This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08185090 5

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Sakuntala.

Indisches Schauspiel

von

Kalidasa.

Frei bearbeitet

von

Gustav Schmilinsky.

Dresden und Leipzig
E. Pierson's Verlag
1900.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sakuntala.

Indisches Schauspiel

von

Kalidasa.

Frei bearbeitet

von

Gustav Schmilinsky.

Dresden und Leipzig
E. Pierson's Verlag
1900.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
205579
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1901 L.

Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Digitized by Google

Personen.

König Duschjanta.
Mathavja, lustiger Rat
Wagenlenker
Hauspriester
Kammerdiener
Vetravati, Thürhüterin
Diener im Palast
1. Gärtnerin
2. „
Dienerin
} des Königs

Sakuntala.
Prijamvada, Anasuja } ihre Gefährtinnen.
Kanva, ihr Pflegevater.
Sarngarava, Saradvata } ihre Begleiter.
Gautami, alte Einsiedlerin.
Einsiedler.
Büsser.
1. Büsserin.
2. „
3. „
Prinzessin Hansapadika (hinter der Bühne).
Durvasa (hinter der Bühne).
Nymphe Sanumati.
Ein Bote der Königin.

Digitized by Google

Stimmen von Büssern (hinter der Bühne).
Stimmen in der Luft.
Fischer.
Polizeimeister.
1. Polizist.
2. „
Ein Knabe.
1. Einsiedlermädchen.
2. „

1., 2., 3. Akt: Einsiedelei.
4. „ Palast des Königs.
5. „ Garten beim Palast.
Nachspiel: Wilde Gebirgsgegend.

Digitized by Google

Erster Akt.

Wald bei der Einsiedelei der Büsser; vor der Einsiedelei hohe Bäume, besonders ein Mangobaum, von einer Schlingpflanze dicht umrankt. Rauschender Waldbach.

1. Scene.

Der König, eine Gazelle verfolgend, mit Pfeil und Bogen, tritt zu Wagen auf mit seinem Wagenlenker; später Einsiedler.

König (der Gazelle nachsehend).

Sieh nur, sieh, mit Windesschnelle
Eilt die flüchtige Gazelle
Über Berg und Thal davon,
Scheu die Blicke rückwärts wendend,
Da wir, Pfeile auf sie sendend,
Sie mit jähem Tod bedrohn.
Angstgequält krümmt sie den Rücken,
Tief zur Erde sich zu bücken,
Um dem Geschosse zu entfliehn.
Zwar todesmatt mit schlaffer Zunge
Stürmt keuchend, doch im flücht'gen Sprunge
Vor ihren Pein'gern sie dahin.

Digitized by Google

Wagenlenker.

Jetzt vertrau' der Rosse Sehnen.
Mit dem Sturmwind um die Wette
Werden wir das Ziel erreichen.
Ihre sturmgepeitschten Mähnen
Seien dir ein sichres Zeichen,
Dass sie selbst ein Gott nicht rette.

Der König legt den Pfeil auf den Bogen und der Wagenlenker will weiterfahren.)

Stimme (hinter der Bühne).

Haltet ein! hört auf mein Wort!
Unsern Hain verlasset eilig.
Denn er ist der Gottheit heilig.
Hütet euch vor schnödem Mord!

Wagenlenker.

(aufhorchend und erschreckt innehaltend).

Wehe, dass wir uns vergassen!
Büsser sind's an heil'ger Stelle,
Die zum Schutze der Gazelle
Ihren Ruf erschallen lassen.

König (der Stimme entgegen).

Habet Dank aus vollem Herzen!
Nimmer treffe uns die Schuld,
Dass wir freventlich verscherzen
Ew'ger Götter gnäd'ge Huld.

(Drei Einsiedler treten auf.)

Einsiedler (die Hände emporhebend).

Bedrängte sollst du mit dem Bogen schützen,
Der Unschuld mit dem scharfen Pfeile nützen:
Doch Mensch wie Tier schuldlos dahin zu raffen,
Die Gottheit wird's in heil'gem Zorne strafen.

Digitized by Google

König (nimmt den Pfeil vom Bogen).

Erhabner du, verzeih' dem Unbedachten,
Wenn ird'sche Lüste seinen Sinn umnachten.
Ich füge mich dem weisen Machtgebot.

Einsiedler.

Dann bist du frei vom Leid, das dir gedroht.
Erhabner König, Puruspross,
An Tugend überreich und gross,
Erwarte deiner Demut Lohn!
Es werde, dir an Tugend gleich,
Ein treuer Schützer seinem Reich,
Geboren dir ein Sohn!

König (verneigt sich).

Habe Dank! Mit tausend Freuden
Nehm' ich an, was du verheisst.

Einsiedler.

Und, o König, eh' wir scheiden,
Bin, verzeih' mir, ich so dreist,
Beid' euch freundlich einzuladen:
Ruht bei uns ein wenig aus.
Nach des Jagens hartem Strauss
Wird ein kühler Trunk nicht schaden.

König.

Erwünscht'res könnt ihr nicht gewähren.
Wenn ihr erlaubt, wir bleiben gern.
Doch möcht' ich vorher von euch hören,
Wem seid ihr unterthan als Herrn?

Digitized by Google

Einsiedler.

Vom frommen Kanva hast du wohl vernommen;
Er ist der Herr von diesem Büsserhain.
Und trittst du, unsrer Bitte folgend, ein,
Bist du gewiss von Herzen ihm willkommen.

König.

Gern möcht' den Frommen ich begrüssen.

Einsiedler.

Da wirst du dich gedulden müssen.
Zum Mondteich ist er just gewallt,
Der Götter Gnade anzurufen.
Unheil hat finster sich geballt,
Das ihm die bösen Geister schufen,
Die seiner Tochter Haupt bedrohn.
Von ihr das Unheil abzuwenden
Hofft er mit fromm erhobnen Händen,
Der treuen Frömmigkeit zum Lohn.
Sein Töchterlein ist aber da,
Die wirst du sehn, Sakuntala.
Sie hat der fromme Mann gebeten,
Im Haus ihn würdig zu vertreten.

König.

Gut, dann soll's mich nicht verdriessen;
Will die Tochter dann begrüssen.
Meine Ehrfurcht vor dem Weisen
Soll ihr holder Mund ihm preisen.

(Die Einsiedler ziehen sich zurück.)

Digitized by Google

(Zum Wagenlenker.)

Doch die Ruhe nicht zu stören
In dem heil'gen Andachtshain,
Lass mich lieber hier allein.
Magst zurück zum Jagdtross kehren.

Wagenlenker.

Wie du heischst, so soll es sein.

König

(steigt ab; Wagenlenker will abfahren).

Halt, noch eins. In Büsserhainen
Muss in Demut man erscheinen.
Hier, den Königsschmuck nimm hin
Und verwahr' mir sorglich ihn.
Auch den Köcher, Pfeil und Bogen
Will zurück ich lieber lassen;
Denn sie wollen, recht erwogen,
Schlecht zum heil'gen Frieden passen.

(Der Wagenlenker nimmt ihm dies ab und fährt fort; der König wandelt sinnend umher.)

Wie ruht Natur in tiefem Schweigen,
Ganz von der Götter Näh' erfüllt!
Gesang nur in der Bäume Zweigen
Des Vogels Kehle froh entquillt.
Und traulich wandeln dort Gazellen;
Sie ahnen nicht Gefahr noch Tod,
Der sonder Mitleid von dem schnellen
Geschoss des Jägers sie bedroht.
Hier ruht, was Leiden schafft, in Frieden,
Ein Bild des Himmels schon hienieden.

Digitized by Google

Hier ist die Hütte, friedlich, ohne Harm.
Wird nicht auch mir der Eintritt Segen bringen?

(Er verspürt ein Zucken im linken Arm.)

Doch wie? mir zuckt es in dem linken Arm.
Hat man auch hier mit Ungemach zu ringen?

(Er vernimmt Mädchenstimmen.)

Stimme (hinter der Bühne).
Hierher, Freudinnen, herbei!

König (hinhorchend).
Mädchenstimmen hör' ich, ei!
Ja, sie kommen her mit Krügen,
Wohl die Bäume zu begiessen.
Wenn nicht meine Augen trügen,
Wird mich das nicht sehr verdriessen.

(Die Mädchen kommen näher.)

Welch ein Wesen, wunderbar!
Schlank von Wuchs, mit üpp'gem Haar,
Und ihr Auge, unverhohlen,
Hat mir schon das Herz gestohlen.
An dem Schauen mich zu weiden,
Zieh' ich mich vorerst zurück
Und geniesse still bescheiden
Aus der Ferne noch mein Glück.

(Er zieht sich hinter Gebüsch zurück und bleibt betrachtend stehen, während Sakuntala mit ihren Gefährtinnen mit Krügen in den Händen auftritt.)

Digitized by Google

2. Scene.

Sakuntala. Prijamvada. Anasuja. König.

Sakuntala.

Schnell ans Werk, ihr Trauten mein,
Dass man nicht die Zeit versäume!

Anasuja.

Vater Kanva liebt die Bäume,
Will es mich bedünken fast,
Mehr noch als sein Töchterlein.

Sakuntala.

Was du nur zu schmählen hast!

Anasuja.

Hätt' er sonst die schwere Last,
Seine Bäume zu begiessen,
Dir, du Zarte, aufgetragen?

Sakuntala.

Ach, wie magst du das nur sagen!
Arbeit kann mich nie verdriessen.
Doch die Bäume gar zu pflegen
Ist die höchste Freude mir.

(Sie begiessen die Bäume.)

König (bei Seite).

Kanvas Tochter ist das hier?
O ihr Götter! welchen Segen

Digitized by Google

Schuf ihm euer gütig Walten!
Und die andre hat ganz recht,
Sie zu solchem Dienst zu halten,
Unvernünftig ist's und schlecht.

Sakuntala (hört auf zu giessen).

Anasuja, sieh, das Mieder,
Das Prijamvada mir schnürte,
Drückt mich. Bitte, lockr' es wieder.
Fester wohl, als sich's gebührte,
Zog sie's an.

Anasuja.

Von Herzen gern.

(Sie macht sich damit zu schaffen.)

Prijamvada.

Solch Versehen liegt mir fern.
Nein, die jugendkräft'gen Glieder
Deines Leibes musst du schelten.
Ja, das liess ich eher gelten.
Sieh, des Busens üpp'ge Fülle
Sprengt ja fast die läst'ge Hülle.

Sakuntala (verschämt, aber doch geschmeichelt).

Schelm, du musst mich ewig necken!

Anasuja.

So, nun ist's wohl wieder gut.

(Sie giessen weiter.)

König (voller Bewundrung).

Muss nicht so ein frisches Blut
Lieb' in aller Herzen wecken?

Digitized by Google

Neidisch hemmt des Mieders Schranke
Ihre Reize zu entfalten.
Doch ein herrlicher Gedanke
Muss doch sicher dabei walten.
Jedes Weib wird, wohl erwogen,
Selbst mit ihrer Schönheit geizen.
Grad' von keusch verhüllten Reizen
Fühlt das Herz sich angezogen. —
Lieblich ist die Lotosblüte,
Wiegt sie frei sich auf dem See;
Selbst dem traurigsten Gemüte
Flieht beim Anblick Leid und Weh.
Doch wenn unterm Schilf versteckt
Spähend sie dein Aug' entdeckt,
Überrascht bist du, entzückt,
Höher ist dein Herz beglückt.

Anasuja (zu Sakuntala).

Des Mangobaumes hast du noch vergessen,
Vom trauten Waldmondschein umrankt.
Heisst das wohl freundlich ihm gedankt,
Dass wir so oftmals unter ihm gesessen?

Sakuntala.

Wie sollt' ich nicht des treuen Freunds gedenken?
Vergäss' ich nicht mein eignes Ich?
Dem Waldmondschein vergleich' ich mich,
Unwandelbar in ihn mich zu versenken.

Anasuja.

Wie du auch ganz der zarten Pflanze gleichst,
Die selber Waldmondschein du nennst!

Digitized by Google

Und wenn du einst in Lieb' entbrennst,
So glaub' ich fest, dass du so treu dich zeigst.

(Sakuntala betrachtet den Mangobaum.)

Prijamvada (zu Anasuja).

Sieh nur, wie Sakuntala
Jetzt den Mangobaum betrachtet.
Weisst du wohl, wonach sie schmachtet?

Anasuja.

Nein.

Prijamvada.

Ich denke, das liegt nah:
Wie die Blume sich vermählt
Hier dem starken Mangobaume,
Schaut bereits sie, wie im Traume,
Den im Geist sie sich erwählt.

Sakuntala (zürnend).

Nicht solltest du so leichthin scherzen.
So sieht's wohl aus in deinem Herzen?

Prijamvada (begütigend).

Ach, zürn' mir nicht, es war nicht bös' gemeint.

(Während sie fortfahren zu giessen)

König (bei Seite).

O könnt' ich doch, auf ewig ihr vereint,
Des höchsten Glückes Seligkeit geniessen!
Dass sich der Sehnsuchtstraum erfülle,
Ist es mein treuer, fester Wille,
Den Lebensbund noch heut' mit ihr zu schliessen.

Digitized by Google

Sakuntala
(hat sich wiederholt einer Biene zu erwehren gesucht.)
Weg, du Biene, garstig Tier!
Rache nimmst du wohl an mir,
Dass ich dich hab' aufgescheucht?
(Sie wehrt die Biene anhaltend ab.)

König (bei Seite).
Biene, ja, du hast es leicht!
Darfst der holdesten der Frauen
Kühnlich Aug' in Auge schauen,
Heimlich in das Ohr ihr flüstern,
Deine Lippen wonnelüstern
Auf den roten Mund ihr drücken.
Ach, wie muss dich selbst beglücken,
Wenn sie ihre kleine Hand
Zornig dir zu wehren hebt,
Während mir das Herze bebt,
Dass ich in der Liebe Bann
Immer noch den Mut nicht fand,
Selbst der Teuren mich zu nahn.
Ach, wie neid' ich dir dein Glück!
Wo du nur dich hin magst wenden:
Ihre schönen Augen senden
Stets zu dir den scheuen Blick.
Glücklich wär' ich und zufrieden,
Wär' solch Blick auch mir beschieden.

Sakuntala.
Böses Tier, gemach, gemach!
Wer hat dir das Recht verliehen?
Willst du nicht? So muss ich fliehen.
(Sie geht einen Schritt weiter.)

Digitized by Google

Wie? auch hierher kommst du nach?
(Zu ihren Gefährtinnen.)
Ach, so helft, ihr Trauten, mir
Von dem ungezognen Tier!

Anasuja (und Prijamvada lachend).
Wir? was sollen wir dir nützen?
Nur Duschjanta kann dich schützen.

König (für sich).
So, jetzt werde ich mich zeigen.
(Tritt vor; laut.)
Hegt zum König ihr Vertrauen . . .
(Für sich.)
Halt, noch werd' ich es verschweigen,
Wer ich bin.
(Laut, scherzhaft pathetisch.)
Ihr edlen Frauen,
Wo ein Puruspross die Erde
Mit gewalt'gem Arme lenkt
Und bei jeglicher Beschwerde
Sorglich gleich auf Hilfe denkt:
Wo, wenn sich ein Mensch erfrecht,
Heil'ge Satzung zu verletzen,
Sich am Bösen zu ergetzen,
Er den Frevel furchtbar rächt:
Will ein Tier gar ohne Gnaden
Unschuldsvollen Mädchen schaden?
(Alle drei beim Anblick des Königs sehr verlegen.)

Anasuja (scherzend).
Herr, so schlimm war's wahrlich nicht.
Sieh nur, hier der kleine Wicht

Digitized by Google

Hat die Freundin so erschreckt,
Dass sie laut um Hilfe rief
Und nicht grade ruhmbedeckt
Beinah' gar von dannen lief.

König (zu Sakuntala).
Nun, jetzt fasst du wieder Mut?

Prijamvada
(während Sakuntala verwirrt schweigt).
Ja, zumal im Augenblick,
Da solch hoher Herr geruht,
Gütig unser Heim zu ehren.

König (verbindlich).
Ein mir günstiges Geschick,
Um mir Gutes zu bescheren,
Führte mich in euren Hain.

Prijamvada (zu Sakuntala).
Geh, Sakuntala, hinein;
Früchte bring für unsern Gast,
Dass er sich daran erlabe.
Langer Wandrung schwere Last
Lindre die erwünschte Gabe.

König.
Für die Labung vielen Dank.
Schon dein liebes herz'ges Wort
Hat Erquickung mir gegeben.

Digitized by Google

Anasuja.

So nimm Platz hier auf der Bank.
Dieser schattig kühle Ort
Wird dein Herz dir neu beleben.

König.

Wollt ihr euch nicht zu mir setzen?
Nach der Arbeit muss man ruhn.

Anasuja.

Ja, das wollen gern wir thun,
Dich als Gast nicht zu verletzen.

(Sie setzen sich alle nieder.)

Sakuntala (für sich).

Wie pocht verräterisch mein Herz
Beim Anblick dieses fremden Mannes!
Ist's Freude oder ist es Schmerz?
Mich ängstigt fast die Macht des Bannes.

König (alle betrachtend).

Wie lieblich ist ein Freundschaftsbund und zart,
In dem sich Jugend so mit Schönheit paart!

Anasuja (leise zu Priyamvada).

Wer mag denn nur der Fremde sein?
Von hohem Adel zeugt sein ganzes Wesen,
Sein Wort klingt kraftvoll und doch fein,
Und Milde ist in seinem Aug' zu lesen.

Digitized by Google

Prijamvada (leise zu Anasuja).

Auch ich nahm alles das schon wahr.
Dass er aus fürstlichem Geschlecht,
Das scheint durchaus mir offenbar.
Doch find' ich's billig wohl und recht,
Ich forsch' ihn so verstohlen aus.

(Laut zum König.)

Die Güte, die du uns erweist,
Macht, Herr, zu fragen mich so dreist:
Du bist aus einem Königshaus?
Wo ist das Land, das du regierst
Und dessen Königsthron du zierst?
Wie mögen Bürger wohl und Bauern
Einsam um ihren Freund jetzt trauern?

Sakuntala (bei Seite).

Wie sie mir aus der Seele spricht!

König (bei Seite).

Noch geb' ich mich als König nicht.

(Laut.)

Von dem König, meine Schönen,
Hab' ich den Befehl bekommen,
In dem Reiche nachzufragen,
Ob von Unrecht man, von Klagen,
Auch von Frevel gar vernommen.
Und, um nun mein Werk zu krönen,
Mocht' ich nicht darauf verzichten,
Einkehr auch bei euch zu halten.
Nun, ich sehe, eurer Pflichten
Könnt ihr ohne Störung walten.

Digitized by Google

Anasuja.

Ja, des Frevels feste Schranken
Sind dem König zu verdanken,
Und sein königliches Wort
Schirmt auch diesen heil'gen Ort.

(Sakuntala und der König verraten durch Blicke ihre wachsende Liebe.)

Prijamvada (halblaut zu Sakuntala).

Herrlich wär's, Sakuntala,
Wär' dein Vater doch jetzt da.
Was dein sehnlichstes Begehren,
Würd' er segnend dir gewähren.

Anasuja (ebenso).

Ungern nur würd' er es leiden,
Säh' den Gast er wieder scheiden.

Sakuntala (unwillig abwehrend).

Was für Reden ihr da führt!
Nimmer sollt' ich's euch verzeihn.
Ja, recht bös' auf euch zu sein
Wär', was euch mit Recht gebührt.

(Sie steht auf und entfernt sich etwas.)

König (nachdenklich ihr nachsehend, für sich).

Seltsam! eins versteh' ich nicht
Im Geschick Sakuntalas,
Und ich halte es für Pflicht,
Ohne weiteres Besinnen
Hierin Klarheit zu gewinnen.

Digitized by Google

(Laut zu den Gefährtinnen.)

Sagt mir eins doch: wie geschah's,
Da bei seinem heil'gen Sinn
Kanva mied der Liebe Glück,
Dass ihm dennoch das Geschick
Dieses Töchterlein verliehn?

Prijamvada.

Du kennst doch wohl Visvamitra den Weisen?

König.

Wer hörte nicht schon seine Weisheit preisen!

Prijamvada.

Ihm nun verdankt Sakuntala das Leben.
Der fromme Kanva hat sie auferzogen
Und dem verlassnen Kind ein Heim gegeben.

König.

Wie? dem verlassnen? Was hat ihn bewogen
Solch Unrecht an dem Kinde zu begehn?
Um das Geschehne völlig zu verstehn,
Musst alles du von Anfang mir berichten.

Prijamvada.

Vernimm denn, Herr. Einst mühte sich der Weise
In strengster Übung seiner heil'gen Pflichten.
Darob erhob sich in der Götter Kreise
Besorgnis, dass ein Unheil ihnen nah,
Und sie entsandten eiligst Menaka,
Die schönste Nymphe, voller Reiz und Huld,
Um ihn in seiner Frömmigkeit zu hindern.
Und es gelang. Er fiel in schwere Schuld.

Digitized by Google

König.

Es ist bekannt, dass oft den Menschenkindern
Die Götter ihre Andachtsübung stören.
Sie lassen sich dabei vom Wahn bethören,
Der Menschen Werk könnt' ihre Allmacht mindern.

Prijamvada.

In jenen Tagen, da der Frühlingsgott
Nach Wintersturm zur Erde niedersteigt
Und sich, von heisser Liebesglut durchloht,
Mit feurig süssem Kusse zu ihr neigt,
Erschien sie ihm, und ihres Zaubers Macht
Erlag, der sonst die Liebe stets verlacht.

(Sie hält errötend inne.)

König.

Nun, was folgt, sich auszumalen,
Ist nicht schwer. Das schenk' ich dir.
Was die Götter ihr befahlen,
Wonne war es ihm und ihr.
Konnt' es denn auch anders sein?
Konnte denn Sakuntala
Wohl vom ird'schen Weibe stammen?
Himmlisch reine Liebesflammen
Mussten sich den ird'schen weihn:
Und das Götterbild stand da! —

(Sakuntala steht verwirrt mit niedergeschlagenen Augen da.)
Pause.

Da ich dich als wahr erprobt
Möcht' ich eines dich noch fragen.

Prijamvada.

Was ich weiss, werd' ich dir sagen.

Digitized by Google

König.

Hat Sakuntala gelobt,
Ewig hier im Hain zu weilen?
Will den lieblichen Gazellen,
Deren Aug' dem ihren gleicht,
Doch an Anmut nicht erreicht,
Sie fürs Leben sich gesellen?
Freud' und Leid mit ihnen teilen?
Oder darf sie frei noch schalten,
Ihre Zukunft zu gestalten?
Darf nicht Liebe ihrem Leben
Den erwünschten Abschluss geben?

Prijamvada.

Von Gelübden nicht gebunden,
Darf sie doch nicht unumwunden
Frei, wie ihr's beliebt, verfahren.
Kanva, der ihr zweiter Vater,
Muss sie sich erst offenbaren,
Ihrem Schützer und Berater.
Er will sorglich für sie wählen,
Dem sie einst sich soll vermählen.

König (für sich).

So erhoffte ich's ja kaum.
Herz, gieb deiner Sehnsucht Raum!

Sakuntala

(als ob sie böse wäre, wendet sich zu gehen).

Anasuja, ich geh' fort.

Anasuja.

Und warum? Halt! nur ein Wort.

Digitized by Google

Sakuntala (wendet den Kopf zu ihr).
Gautami will ich's erzählen,
Was für Unsinn ihr da sprecht.

Prijamvada.
Ei, wie magst du nur so schmählen!
Bleib doch hier! Hältst du's für recht,
Nur um einer Laune willen
Seinen Gast im Stich zu lassen?
Deinen Unmut so zu stillen,
Das vermag ich nicht zu fassen.

(Sakuntala antwortet nicht und schickt sich an fortzugehen. Der König will sie zurückhalten, bezwingt sich aber.)

Prijamvada (Sakuntala zurückhaltend).
Bleib doch hier, Sakuntala.

Sakuntala (finster).
Und warum?

Prijamvada (auf zwei Bäume weisend).
Die Bäume da
Musst du doch erst noch begiessen.
(Sie schelmisch anlächelnd.)
Auch, bei uns noch zu verweilen,
Sollte dich nicht sehr verdriessen.

König.
Will sie wirklich uns enteilen,
Such' sie nicht zurückzuhalten.
Denn so schwerer Arbeit walten,
Strengt die Stärkere wohl an.

Digitized by Google

Drum, sie länger noch zu plagen,
Scheint, darf ich ein Wort auch sagen,
Wahrlich mir nicht wohlgethan.
Bitte, quält sie länger nicht:
Ich entbinde sie der Pflicht.

(Er giebt ihnen einen Siegelring mit seinem Namenszug. Beide sehen sich erstaunt an.)

Beide.

Wie? der König?

König.

Weit gefehlt!
Da seid ihr auf falscher Spur.
Denn sein Diener bin ich nur,
Der, vom König auserwählt,
Seinem Dienste sich ergeben.
Dankbar dessen eingedenk,
Hat — ein königlich Geschenk —
Diesen Ring er mir gegeben.

Prijamvada (giebt den Ring zurück).

Dann darf sich der Siegelring
Nicht von deinem Finger trennen:
Es genügt von dir ein Wink,
Den wir willig anerkennen.

(Lächelnd zu Sakuntala.)

Du kannst gehn, Sakuntala;
Dein Befreier, er ist da.

Sakuntala (zögernd, für sich).

Vermag ich's denn? ich sollte fliehn,
Wohin mich alle Sinne ziehn?

Digitized by Google

(Laut, unwillig.)

Wer hat hier wohl mich zu halten,
Mich zu schicken wohl das Recht?

König (für sich).

Habet Dank, ihr Missmutsfalten,
Die ihr deutlich für mich sprecht.

1. Stimme (hinter der Bühne).

Herbei doch, ihr Büsser! Helft unserer Not!
Die Ruhe des Haines ist furchtbar bedroht.
Gewölk von Staub steigt dunkelrot,
Erregt von der Rosse Hufen.
Der König Duschjanta ist sicher nicht weit.
Zu ergetzen sich an den Freuden der Jagd
Auf Verfolgung des Wildes allein nur bedacht,
Ahnt er selber wohl kaum das gewaltige Leid,
Das Rosse und Wagen uns schufen.

2. Stimme (hinter der Bühne).

Ein Elefant brach wütend herein,
Erschreckt von dem Jagdlärm in unserem Hain.

(Die drei Mädchen erschrecken sehr.)

Anasuja.

Herr, uns wird so bang zu Mut.
Schütz' uns vor des Tieres Wut.

König.

Eure Furcht ist ohne Not.
Die Gefahr, die euch bedroht,
Ist in kurzem abgewendet.

Digitized by Google

Anasuja.

Leider ist durch diese Störung
Dein Besuch so schnell beendet,
Und dem Gast ward nicht gespendet,
Wie die Pflicht es sonst befohlen.

Prijamvada.

Doch — wir rechnen auf Erhörung —
Wirst du bald ihn wiederholen.

König (mit einem Blick auf Sakuntala).

Welch ein Glück, so holden Frauen
Wieder Aug' in Aug' zu schauen!

(Die drei Mädchen entfernen sich. Sakuntala bleibt plötzlich wieder stehen.)

Sakuntala.

Halt! noch einen Augenblick!
Seht doch, dieser böse Zweig
Hält mich am Gewand zurück.

(Sie macht sich scheinbar mit Mühe los, immer den König anblickend.)

So, nun folg' ich euch sogleich.

(Mit langem Blick auf den König entfernt sie sich langsam.)

König.

O wär' es denn wahr? Unsägliches Glück!
Wie drang mir ins Herz ihr liebender Blick!
Nur in der Geliebten Nähe
Fühlt Beseligung mein Herz.
Ach, ein namenloser Schmerz,
Wenn ich nimmermehr sie sähe!

Digitized by Google

3. Scene.

Mathavja tritt mit zwei Büssern auf. König. Zuletzt Bote der Königin.

Mathavja (zu den Büssern).

Ich will euch erst dem König melden.

(Die Büsser bleiben zurück. Mathavja tritt vor den König.)

Zwei Büsser nahen, König, hier,
Dir eine Bitte vorzutragen.

König (reisst sich aus seinen Gedanken los).

Gut, führ' sie her; sie mögen mir,
Was sie zu bitten haben, sagen.

(Die Büsser treten vor und verneigen sich.)

Büsser.

Ehrfurchtsvoll begrüssen wir
Den erhabensten der Helden,
Unsern König!

König.

Seid auch mir
Hochwillkommen! Und nun sprecht,
Was befehlt ihr eurem Knecht?

Büsser.

Herr, wir haben eine Bitte.
Seit der fromme Kanva fort,
Wird hier unser heil'ger Ort
Arg belästigt von Dämonen,
Was der Meister nimmer litte.
Reichlich werden wir dir's lohnen,
Wolltest, König, du uns schützen.

Digitized by Google

Mathavja (leise zum König).
Ei, das kann dir grade nützen.

König.
Herzlich gern. Zu hoher Ehre
Rechne ich mir solch Vertrauen.
Sicher könnt' ihr darauf bauen,
Dass fortan kein Leid euch sehre.

Büsser.
Tapfrer Held, nimm unsern Dank!
(Sie gehen sich verneigend ab.)

Mathavja.
Welch ein Glück, nicht zu beschreiben!
Kannst du doch nun ohne Zwang
Ganz nach Herzenslust noch bleiben.

Bote (der Königin tritt auf).

Mathavja.
O Missgeschick! Noch kommst du nicht los:
Das ist ja von Bettlern ein ganzer Tross!
Was der noch mag bringen, da bin ich gespannt.

Bote (tritt vor den König und verneigt sich).
Ich komme zu dir aus dem Heimatland
Und begrüsse dich, Herr. Durch meinen Mund
Thut die Königin dir, deine Mutter, hier kund:
Sie erwarte ihren erhabenen Sohn
Von heute ab in drei Tagen schon.

Digitized by Google

Auf den man schon lange vergeblich geharrt,
Das Fest erheischt deine Gegenwart.

(Bote verneigt sich; ab.)

König.

Was soll ich nun thun? Der Mutter Befehl
Ruft unverweilt nach der Stadt mich zurück.
Hier bürgt' ich den Büssern mit Leib und Seel'
Für Sicherheit und des Lebens Glück.
Mein Herz zerteilt sich, der Woge gleich,
Die im Meere sich bricht in der Klippen Bereich.

(Pause.)

Ei, da kommt, wie ich noch schwanke,
Mir ein rettender Gedanke.
Hat ja doch die Königin
Sohnesrechte dir verliehn.
So darfst du statt meiner gehn
Und, was meines Amts, versehn.

Mathavja.

Wenn du meinst, dann will ich reisen;
Werd' dein würdig mich erweisen.

König.

Und dass in des Haines Frieden
Jede Störung sei vermieden,
Soll mein Tross auch mit dir ziehn.

Mathavja.

Kann ich solche Macht entfalten,
Will ich stolz des Amtes walten,
Das mir deine Huld verliehn.

Digitized by Google

König (will abgehen).
Doch noch eins: dass ich mein Herz
An das schöne Kind verloren,
Selbstverständlich ist nur Scherz:
Meine Pflicht ist's und mein Recht:
Selbst von fürstlichem Geschlecht
Muss die sein, die ich erkoren.

Mathavja (macht Zeichen der Zustimmung).

(Beide ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Scenerie wie im ersten Akt.
Sakuntala, auf einer Rasenbank ruhend, mit Prijamvada und Anasuja in der Laube. Der König tritt auf, später Gautami.

König.

Euch Göttern Dank! Das Opfer ist vollbracht,
Und ihr habt gnädig auch es angenommen.
Gebrochen ist der bösen Geister Macht
Zum Glück und Heil der schwerbedrängten Frommen.
Was ist nun meiner Mühe Preis,
Den gnädig eure Huld mir schenkt? —
Nach der mein Herz sich glühend heiss
Mit allen Pulsen mächtig drängt:
Werd' ich sie endlich wiederfinden,
Mich ihr in Liebe zu verbinden?
An des Ganges Uferrand
Pflegt sie bei der Sonne Glut
Mit den Trauten Hand in Hand
In der Bäume schatt'gen Hut
Leib und Seele zu erfrischen.
Sicher werd' ich hier sie finden. —
Ach, wie mit den kühlen Winden
Lotosdüfte süss sich mischen! —

Digitized by Google

Hier im Sande frische Tritte
Führen in der Laube Mitte.
(Er erblickt Sakuntala in der Laube.)
O Verheissung sel'ger Stunden!
Hab' ich, Teure, dich gefunden?
Von den Freundinnen umgeben,
Ruht sie sanft auf weichem Moose.
Durch ihr trauliches Gekose
Wird mein Geist sich neu beleben.
(Er verbirgt sich hinter einem Gebüsch.)

Anasuja (zu Sakuntala).
Oh, nahte dir doch süsser Schlummer!
Du fühltest sicher dich erquickt.

Sakuntala.
Wie traurig ihr stets auf mich blickt!
Kein Anlass ist zu solchem Kummer.

König (im Versteck).
Wie blass Sakuntala doch ist!
Ob nun die Sonnenglut der Grund?
Thut ihre Blässe mir wohl kund,
Dass Sehnsucht ihr das Herz zerfrisst?

Prijamvada (leise zu Anasuja).
Weisst du, seit dem Augenblick,
Da Duschjanta zu uns kam,
Traf das traurige Geschick
Unsre Freundin; und es nahm
Immer mehr ihr Leiden zu.
Ach, ich fürchte, ihre Ruh'
Ist mit ihm dahingeschwunden.

Digitized by Google

Anasuja (leise zu Prijamvada).

Ja, das hab' ich auch gefunden.
Wart', ich werde selbst sie fragen.
(Zu Sakuntala.)
Freundin, ach, du musst mir sagen,
Was ist deines Leidens Grund?
Weiss man den, so ist es leicht:
Bald bist wieder du gesund.

König (bei Seite).

Oh, wie bangt mir, dass mein Hoffen
Doch vielleicht sich irrig zeigt!

Sakuntala.

Ach, ich weiss nicht, soll ich offen
Meinen Kummer euch vertrauen?

Prijamvada.

Weisst du doch, Sakuntala,
Du kannst sicher auf uns bauen.

König (bei Seite).

Jetzt ist die Entscheidung nah.

Sakuntala.

So vernehmt: die erste Stunde,
Da Duschjanta ich erblickte,
Schlug mir auch die tiefe Wunde,
Die mich schmerzte, mich beglückte.

König (bei Seite).

Oh, sel'ge Kunde traf mein Ohr!

Digitized by Google

Sakuntala.

Drum sorgt, dass, den mein Herz erkor,
Mir gleichfalls seine Liebe schenkt.
Doch wenn er anders fühlt und denkt,
Dürft ihr euch auch nicht um mich grämen:
Dann müsst ihr Abschied von mir nehmen.

König (bei Seite).

Wie schwer die Arme mit sich ringt!
Nichts giebt's, was lieblicher mir klingt.

Anasuja.

Doch wie kann es wohl geschehen,
Schnell und heimlich zu erreichen,
Was Sakuntala erstrebt?

Prijamvada.

Heimlich das zurecht zu legen,
Das ist reiflich zu erwägen. —
Schnell, das wirst du selbst gestehen,
Wär' nicht schwer. Von ihr ein Zeichen —
Und sein Herz schlägt froh belebt.
Hat er deutlich doch durch Blicke
Seine Liebe schon verraten.
Fast erliegt er dem Geschicke:
Fiebrisch seine Augen glänzen,
Und unheimlich schwarze Schatten
Hohl und hohler sie umgrenzen.

König (bei Seite).

Allzu wahr, was sie da sagt.
Wie die Sehnsucht an mir nagt!

Digitized by Google

Prijamvada (nachdenklich zu Anasuja).
Weisst du, einen Liebesbrief
Muss Sakuntala ihm schreiben.
Den verstecken wir dann tief
In den Kelch der Lotosblume;
Und ich will im Heiligtume
Wartend eine Weile bleiben
Und sie ihm als Opfergabe
Voller Demut überreichen.

Anasuja.
Ei, ein Anschlag ohne Gleichen,
Den ich nur zu loben habe. —
Doch was meint Sakuntala?

Sakuntala.
Wenn ihr meint, ich sage ja.

Prijamvada.
Nun, so sinne eifrig nach.
Was dein Herz ihm schreiben heisst.

Sakuntala.
Schon zermartr' ich meinen Geist.
Doch ich bebe vor der Schmach,
Wenn er mich verschmähen sollte.

König (erfreut bei Seite).
Ob ein Wesen atmen mag,
Das nicht Anbetung dir zollte?

Digitized by Google

Prijamvada.

Denkst so niedrig du von dir?
Könnte man der Lilie Zier
Mit Geringschätzung betrachten?

Sakuntala (lächelnd).

Nun, ich sinne schon und sinne:
Was mir die Gedanken brachten,
Ich zu formen schon beginne.

(Sie überlegt).

Halt, ich hab' es jetzt, ihr Lieben.
Wär' es nur schon aufgeschrieben!

Anasuja.

Nimm doch hier dies Lotosblatt;
Mit den Nägeln ritz' es ein.

König (während Sakuntala schreibt, bei Seite).

Ach, entzückend muss es sein,
Was sie da gedichtet hat.
Ernst die Brauen hochgezogen,
Schreibt sie mit Besonnenheit.
Doch des Herzens Seligkeit
Zeigt des Busens lieblich Wogen.

Sakuntala.

Lang' genug hab' ich gerungen.
Hört nun, ob es mir gelungen:
„Ob du empfindest so wie ich,
Weisst du allein.
Die Ungewissheit schafft für mich
Nur Herzenspein.

Digitized by Google

Nur dich, o Freund, mein Herze kennt,
Und Tag und Nacht
Ohn' Unterlass quält es und brennt
Der Liebe Macht."

König (trtt plötzlich hervor).

„Wenn dich die Liebe brennt und quält:
Mich zehrt sie schier.
Was froh mein Innres noch beseelt,
Dank' ich nur dir."

Anasuja.

Ah, der König!

Prijamvada.

Sei willkommen!

Anasuja (leise zu Prijamvada).

Er hat alles schon vernommen.

Sakuntala (will sich erheben).

König (hindert sie daran).

Teure, deine zarten Glieder,
Ruhe heischen sie und Schonung.
Leg' dich, bitte, wieder nieder.
Deines Auges milder Blick
Ist mir reichliche Belohnung.
Und ich danke dem Geschick,
Das mich wieder zu dir führt.

Digitized by Google

Prijamvada (zum König).
Willst du nicht, wie sich's gebührt,
Gleichfalls dich ein wenig ruhn?

König.
Ist's erlaubt, gern würd' ich's thun.
(Setzt sich neben Sakuntala, die errötend sitzen bleibt.)

Anasuja.
Niemand wird dich daran hindern.
Doch verzeih ein freies Wort:
Ist der König nicht ein Hort,
Der Betrübten Leid zu lindern?

König.
Sicher.

Anasuja.
An Sakuntalas
Kummer bist doch du nun Schuld.
Billig wär's, wenn deine Huld
Ihr den Frohsinn wiedergäbe.

König.
Nichts will lieber ich als das.
Sie nur ist's, für die ich lebe.

Sakuntala (abwehrend).
Liebe, was erlaubst du dir?
Störe nicht des Königs Glück.
Sehnt er sich nicht fort von hier?
Zu den Frauen nicht zurück?

Digitized by Google

König (vorwurfsvoll).

Die allein mein Herz bewohnt,
Will so grausam es verwunden?
Ihm, der nur an dich gedacht,
Wird mit dem Verdacht gelohnt?
Wenn dein Auge mir nicht lacht,
Werd' ich nimmermehr gesunden.

Anasuja.

Stellen soviel schöne Frauen
Nicht Sakuntala in Schatten?

König.

Wählt sie mich zu ihrem Gatten,
Darf sie meinem Worte trauen,
Dass sie auf der weiten Erde
Ganz allein von meinen Frauen
Meines Stammes Stütze werde.

Prijamvada.

Gern vertraun wir deinem Wort.
(Zu Anasuja.)
Sieh doch die Gazelle dort,
Wie sie ängstlich um sich schaut,
Ob sie nicht die Mutter finde.
Welch ein Bild, so lieb und traut!

Anasuja.

Lass uns zu ihr doch geschwinde.
(Sie brechen beide auf.)

Digitized by Google

Sakuntala.

Trautste, lasst mich nicht allein,
Eine bleibe doch bei mir.

Anasuja (beide lächelnd).

Wird denn nicht der König hier
Reichlich dir Beschützer sein?

(Sie gehen ab.)

Sakuntala (ihnen ängstlich nachblickend).

Nun sind sie fort!

König (zärtlich).

Sei unbesorgt!
Ich bleibe hier, dein treuer Knecht,
Der willig dir und gern gehorcht.
Wie du befiehlst, so ist's mir recht.

Sakuntala (erschrocken).

Wie käme das mir in den Sinn,
Die ich dir Ehrfurcht schuldig bin!

(Sie steht auf zu gehen; der König hält sie sanft zurück.)

König.

Darfst du bei der Hitze wagen
Hier den Schatten zu verlassen?
Nicht vermöcht' ich es zu fassen,
Wie dein Füsschen dich soll tragen.

(Will sie zärtlich an sich ziehen.)

Sakuntala (abwehrend).

Wohl fühl' ich selbst der Liebe mächtig Walten;
Doch hab' ich frei nicht über mich zu schalten.

Digitized by Google

König.

Sorg dich nicht um deinen Vater!
Liebend schenk' mir deine Huld.
Er, dein freundlicher Berater
Rechnet dir es nicht als Schuld.

Sakuntala.

Ach, ich will, wiewohl mit Zagen,
Meine Freundinnen befragen.
Lass mich los!

König.

Ich soll dich lassen?

Sakuntala.

Ach, ich kann es nimmer fassen,
Wie die Liebe mich beschlich.
Lass mich! Ja?

König.

Ich lasse dich.
Doch wie Bienen von der Blüte
Süssen Lebensbalsam nippen,
So, mit zärtlichem Gemüte,
Musst du, Teure, mir erlauben,
Deinen zarten Rosenlippen
Noch den ersten Kuss zu rauben.

(Er will sie küssen, Sakuntala weicht aus.)

Gautami (hinter der Bühne).

Wo Sakuntala nur weilt?

Digitized by Google

Sakuntala (bestürzt).

Oh, was hör' ich! Gautami
Sucht nach mir.

König.

Ach, ungeteilt
Ist des Lebens Freude nie!

Sakuntala.

Schnell verbirg' dich.

(Der König verbirgt sich im Gebüsch. Es wird Abend. Gautami, ein Gefäss geweihtes Wasser in der Hand, tritt mit Prijamvada und Anasuja auf.)

Gautami.

Bist du da?
Geht's dir gut, Sakuntala?

Sakuntala (mit matter Stimme).

Mir ist wohl, ich danke dir.

Gautami.

Dies geweihte Wasser hier
Wird dir alle Schmerzen lindern.

(Sie besprengt Sakuntala.)

So, mein Kind, die Schatten hindern
Länger ausserhalb zu weilen.
In das Haus drum lass uns eilen.

(Sie brechen auf, die drei voran.)

Sakuntala.

Ich scheide jetzt von dir, du traute Laube,
Die meine Lust, die meinen Schmerz auch sah.

Digitized by Google

Ach, ich vergienge, hielt' mich nicht der Glaube,
Ein neues Glück ist meinem Herzen nah.

(Sie folgt betrübt, langsam den andern.)

König (tritt hervor).

Wieder ist sie mir entschwunden!
Ich erliege solcher Qual.
Neidet mir zum andern Mal
Das Geschick die sel'gen Stunden,
Die mir Liebesglück verhiessen?
Ach, mit wieviel Hindernissen
Haben, eh' sie uns gelingen,
Unsre Wünsche doch zu ringen! —
Soll ich nun von dannen eilen?
Nein, nur einen Augenblick
Möcht' ich in der Laube weilen,
Die das Teuerste umschlossen,
Wo ich Seligkeit und Glück
Ach, zu kurz nur! hab' genossen. —
Lauschig traute Lagerstatt,
Die den schlanken, zarten Gliedern
Süsse Ruh' geboten hat;
Wo den müden Augenlidern
Sanfter Schlaf Erquickung brachte;
Wo sie scherzte, wo sie lachte;
Wo die sinn'gen Liebesworte
Auf das Lotosblatt sie schrieb:
Dass an diesem Wonneorte
Ich auf ewig doch verblieb'!

(Er geht in die Laube.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Scenerie wie im ersten und zweiten Akt.

1. Scene.

Prijamvada und Anasuja treten mit Blumenpflücken beschäftigt auf; später Durvasa hinter der Bühne.

Anasuja.

Weisst du schon? Sakuntala
Hat dem König sich vermählt.
Den sie liebend sich ersah,
Hat fürs Leben sie erwählt.

Prijamvada.

Ei!

Anasuja.

Doch einer Sorge Macht
Trübt die Freude noch dabei.

Prijamvada.

Ich erstaune, was das sei.

Digitized by Google

Anasuja.

Ja, Duschjanta hat vollbracht,
Was den Büssern er versprochen,
Ist nach Haus dann aufgebrochen.
Sieht er dort nun seine Frauen,
Denkt er da wohl an das Glück,
Das er hier genoss, zurück?

Prijamvada.

Oh, da heg' ich mehr Vertrauen.

Durvasa (hinter dem Hause).

Aufgemacht! Ist niemand da?

Prijamvada.

Horch! was giebt's? Mir scheint es fast,
Einlass heischt ein fremder Gast.

Anasuja.

Öffnen wird Sakuntala.

Prijamvada.

So, der Blumen sind's genug.
Komm, wir gehen nun ins Haus.

Durvasa (hinter dem Hause).

Oh, hier sieht's ja traurig aus.
Ist die Frömmigkeit nur Trug,
Dass du nicht des Weisen achtest,
Der sich deiner Schwelle naht?
Weh! Nach dem du früh und spat
Einzig in dem Herzen trachtest,

Digitized by Google

Der soll, da du so vermessen,
Selbst erinnert, dein vergessen!

Prijamvada.

Weh! welch Unglück ist geschehen!
Konnte auch Sakuntala
Sich so freventlich vergehen!

(Sie blickt hinter das Haus.)

Ach, Durvasa war es ja.
Nach dem grausen Drohungswort
Stürmt er schon in jäher Hast
Unaufhaltsam wieder fort.

Anasuja.

Eil' ihm nach, dem zorn'gen Gast;
Wirf dich bittend ihm zu Füssen,
Dass er sich versöhnen lasse.

Prijamvada (ihm nacheilend).

Ach, wir werden's bitter büssen:
Wir erliegen seinem Hasse.

(Sie geht ab.)

Anasuja

(geht ihr nach, strauchelt und lässt den Blumenkorb fallen).

Ach, die Blumen! Garst'ger Stein!

(Sie sammelt die Blumen auf.)

Prijamvada (kommt zurück).

Anasuja.

Gieng er auf die Bitte ein?

Digitized by Google

Prijamvada.

Ach, sein Zorn ist allzu jach.
Nur ein wenig gab er nach.
Heil'ger Mann, begann ich dreist,
Oh, vergieb Sakuntala,
Die gewiss, als sie dich sah,
Wohl nicht wusste, wer du seist.
„Was gesagt ist, bleibt bestehen,"
Liess darauf er sich vernehmen.
„Doch ich will mich gern bequemen,
Milder noch es anzusehen.
Mittelst des Erkennungsschmuckes
Sei sie frei des schweren Druckes,
Womit ich sie hab' gebunden."
Und sofort war er verschwunden.

Anasuja.

Herrlich! Hat Duschjanta doch
Einen Ring ihr angesteckt.
Dieser Ring am Finger weckt,
Da ein Weiser niemals log,
Bald ihm die Erinn'rung wach. —
Komm nun, heut' ist ja der Tag,
Wo wir all' Sakuntalas
Abschied feierlich begehen.

Prijamvada.

Was? Wie soll ich das verstehen?

Anasuja.

Nichts ist leichter doch als das.
Kanva kam, wie du ja weisst,

Digitized by Google

Von der Wallfahrt heut zurück.
Da erkannte er im Geist
Schon Sakuntalas Geschick.
Opfernd kam aus Göttermunde
Ihm die feierliche Kunde:
„Deine Tochter hat sich, von Liebe beseelt,
O Kanva, dem König Duschjanta vermählt.
Sie hegt bereits einen Puruspross
Zum Heile der Welt in gesegnetem Schoss.“
Freudig eilte er sofort
Zu dem heissgeliebten Kinde
Und mit Herzlichkeit, gelinde
Richtet er an sie das Wort:
„Heil dir, Heil! Sakuntala.
Nimm vor allem meinen Gruss.
Was du thatest, das geschah
Nach der Götter weisem Schluss.
In der Hut von treuen Händen
Will dem Gatten ich dich senden.
Drum zur Reise, schwer und weit,
Mach' noch heute dich bereit.“
Und er küsste sanft und lind
Liebevoll sein holdes Kind.
Tief erglüht in sel'ger Lust
Ruhte sie an seiner Brust.

(Geräusch und Lärm hinter der Bühne.)

Prijamvada.

Horch, was ist das für ein Ton?

Anasuja.

Ja, es nahn die Büsser schon,
Die Sakuntala geleiten.

Digitized by Google

Sieh, da kommt die Teure auch,
Und, nach feierlichem Brauch
Heil'gen Reis in ihren Händen,
Büsserinnen sie begleiten,
Segenswünsche ihr zu spenden.

2. Scene.

Sakuntala, in einer Sänfte getragen, von Gautami, drei Büsserinnen, Sarngarava und Saradvata begleitet. Prijamvada. Anasuja.

1. Büsserin.

Dich segne stets der ew'gen Götter Gnade!
Der Liebe Glück erhelle deine Pfade!

2. Büsserin.

Zu deinem und des ganzen Landes Heil
Des Gatten Achtung werde dir zu Teil!

3. Büsserin.

Aus deinem Schoss erblühe dir ein Sohn,
Ein mächt'ger Held auf seiner Väter Thron!

(Sie treten zurück.)

Sakuntala.

Habet Dank!
(Zu Prijamvada und Anasuja.)
Seid mir gegrüsst,
Die ihr mir so lieb und traut!
Eurer Stimme süssen Laut
Hätt' ich schmerzlich doch vermisst.

Digitized by Google

Prijamvada.

Lass zum Abschied noch dich schmücken.

Sakuntala.

Trostlos! ach, zum Abschied, ja!

(Sie bricht in Thränen aus.)

Anasuja (sucht sie zu trösten).

Thränen wollen sich nicht schicken:
Hohe Freude ist dir nah!

(Prijamvada und Anasuja suchen selbst ihre Thränen zurückzuhalten und schmücken Sakuntala.)

3. Scene.

Kanva tritt währenddessen auf, im ernsten Selbstgespräch.
Die Vorigen.

Kanva.

So ist's bestimmt: Sakuntala soll scheiden!
Wie das mein Herz mit herbem Schmerz erfüllt!
Wie muss ich, ach! so schwer darunter leiden!
Von heissen Thränen ist mein Aug' umhüllt.
Was hat nun wohl ein Vater erst zu leiden,
Sieht er die eigne teure Tochter scheiden!

(Er wandelt sinnend und öfter stehen bleibend umher.)

Prijamvada

(und Anasuja sind mit dem Schmücken Sakuntalas zu Ende.)

So, nun wären wir am Ende.

(Besieht Sakuntalas Geschmeide.)

Wie die Steine köstlich funkeln!

Digitized by Google

Anasuja (scherzend).

Ach, die können froh noch sein,
Dass solch Nacken, Hals und Hände,
Statt sie gänzlich zu verdunkeln,
Ihnen gar noch Glanz verleihn.

Gautami.

Töchterchen! Sakuntala!
Sieh, von Freud' und Schmerz bewegt
Steht dein guter Vater da,
Dich, die er so treu gehegt,
Noch zum letzten Mal zu küssen.
Geh, ihn freundlich zu begrüssen.

Sakuntala (geht Kanva entgegen).

Sei gegrüsst, du bester Freund,
Der du treu es stets gemeint.

Kanva.

Von treuer Liebe selber du beseelt,
Sei treu geliebt von dem, der dir vermählt!
Komm, wir wandeln jetzt zusammen
Um des Opferfeuers Flammen.

(Kanva geht mit Sakuntala voran, den in der Mitte stehenden Opferaltar umwandelnd; die anderen folgen in feierlicher Prozession.)

Des heiligen Feuers verzehrende Macht,
Durch geweihte Kräuter zur Lohe entfacht,
Verwandle sich dir zum Segen!
Den Frevel vertreibe des Opfers Duft,
Und flammengeläutert schlag' reiner die Luft
Dem gequälten Herzen entgegen.

(Pause.)

Digitized by Google

Bäume ihr am heil'gen Ort,
Hört mein freudlich ernstes Wort!
Sie, der nie es eingefallen
Selbst zu trinken, eh' euch allen
Labung sie zuvor gereicht;
Die, wie gern sie sich auch schmückte,
Nimmer einen Zweig sich pflückte,
Zärtlich eurem Wohl geneigt;
Die, sobald ihr angefangen
Blüten wieder neu zu treiben,
Festlich stets den Tag begangen:
Ach, nicht wird sie bei euch bleiben!
Ja, Sakuntala zieht heute
Zu dem Gatten in die Ferne.
Hattet je auch ihr sie gerne,
Gebt ihr segnend das Geleite.

Stimmen (in der Luft).

Auf duftigen Wegen
Zieh fröhlich dahin!
Und unser Segen
Soll reichlich dir blühn.
Der Schatten der Bäume
Soll Schutz dir geben
Vor den Gluten der Sonne,
Und selige Träume
Von himmlischer Wonne
Dich lieblich umschweben.

Gautami.

Hörst du wohl, Sakuntala,
Wie die Bäume, fern und nah,

Digitized by Google

Hoch da oben, dir zu Füssen,
Jetzt zum Abschied dich begrüssen?
Siehst du, wie von allen Zweigen,
Blumen in den zarten Händen,
Holde Grüsse dir zu spenden,
Nymphen huldvoll sich dir neigen?

Sakuntala.

Ach, welch lieblicher Gesang!
Allen, allen meinen Dank!

(Zu Prijamvada.)

Prijamvada, ach, wüsstest du,
Wie mich die Sehnsucht schier verzehrt!
Bei ihm, des ich so lang entbehrt,
Find' ich allein des Herzens Ruh'.
Doch soll ich von dem Orte scheiden,
Wo Freude nur mich stets umgab,
Soll ich mich trennen von euch beiden,
Da bangt es mir, wie vor dem Grab.

Prijamvada.

Glaubst du etwa, dass dich allein
Der Trennungsschmerz so tief bewegt?
Siehst du nicht Alles, Gross und Klein,
In dieser Stunde tief erregt?
Stimmt nicht der ganze Andachtshain
Mit uns in diese Trauer ein?
Der Waldbach hemmt den schnellen Lauf,
Der Vogel hört zu singen auf,
Und ringsum von den Bäumen allen,
Den Thränen gleich, die Blätter fallen.

Digitized by Google

Sakuntala (sieht sich sinnend um).
Meiner Schwester Waldmondschein
Möcht' ich Lebewohl noch sagen.

Kanva.
Ach, voll Schmerzen harrt sie dein.
Leise tönen ihre Klagen.

Sakuntala.
Nur noch einmal, Waldmondschein,
Schlinge um mich deine Arme,
Dass dein trautes Schwesterlein
Engumschlungen süss erwarme. —
Freundinnen, in eure Hände
Geb' ich sie als Freundschaftsspende.
(Alle drei brechen in Thränen aus.)

Kanva.
Lass ab, mein Kind, und hemme deine Zähren,
Und Frohsinn mag dein trübes Auge klären.
(Zu Sarngarava.)
So brecht nun auf. Dem Kön'ge sage du
In meinem Namen:

Sarngarava.
Sprich, ich höre zu.

Kanva.
„Bedenkst du unsrer Andacht heil'ge Macht,
Und dass du selbst so hohem Stamm entsprossen,
Dass diese frei ihr Herz dir hat erschlossen,
Nicht Freundesrat sie dazu hat gebracht:

Digitized by Google

So wirst du unter allen deinen Frauen
Auf sie gewiss mit gleicher Liebe schauen.
Was das Geschick euch beiden sonst beschieden,
Damit sei jeder dann von uns zufrieden."

(Sarngarava verneigt sich und tritt zurück.)

(Zu Sakuntala.)

Nimm zum Abschied diesen Kuss.

(Er küsst sie.)

Biete allen letzten Gruss.

(Sakuntala umarmt und küsst ihn.)

Sakuntala (zu Prijamvada und Anasuja).

Lindert mir des Abschieds Qual!
Ach, umarmt mich noch einmal!

(Beide umarmen sie.)

Prijamvada.

Hat der König nicht sogleich
Etwa wieder dich erkannt,
Sieh, Sakuntala, so zeig'
Ihm den Ring an deiner Hand.

Sakuntala (ängstlich).

Wie? nicht kennen sollt' er mich?

Prijamvada.

Ruhig! nur zur Sicherheit
Wollt' ich dran erinnern dich.
Denkt doch Liebe allezeit
Immer gleich das Schlimmste sich.

Digitized by Google

Kanva.

So zieh nun hin, du aller Frauen Zier!
Der güt'gen Götter Gnade sei mit dir!

Sakuntala (zur Einsiedelei gewandt).

Trautes Heim, wann wird's geschehn,
Dass ich dich mag wiedersehn?

(Sakuntala entfernt sich langsam mit ihren Begleitern.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Palast des Königs.

1. Scene.

König auf einem Sessel, neben ihm Mathavja. Hansapadika hinter der Bühne. Vetravati. Im Hintergrunde ein Opferaltar, umgeben vom Hauspriester und anderen Priestern.

König
(aus seinem Nachsinnen erwachend durch Gesang und Spiel aus dem Nebengemach).

Horch, mein Freund, dort aus dem Sale
Schlagen ja mit einem Male
Sanfte Töne an mein Ohr.
Wie melodisch sie mir klingen!

Mathavja.

Fürstin Hansapadika
Übt sich, glaube ich, im Singen.

König (spöttisch).

Die mein Herz sich einst erkor?

Digitized by Google

Mathavja.

Die Geliebte ist es, ja,
Die so gern dich will bethören.

König.

Doch nun still, und lass uns hören.

Hansapadika (hinter der Bühne).

„Du, den nach Honig süss und mild
Zog sein Gelüste,
Der oft und leidenschaftlich wild
Die Blüte küsste:
Wie kommt es, Honigsucher, nun,
Dass du so lässig jetzt magst ruhn,
Und dass dein Herz so ganz vergisst
Die Blüte, die du oft geküsst?

König.

Welche Glut und Leidenschaft
Prägt sich in dem Sange aus!

Mathavja.

Findet deines Geistes Kraft
Aus den Worten sich heraus?

König (lächelnd).

Allzuschwer ist das wohl nicht:
Hab' ich sie doch einst geliebt.
Und sie hält's für ihre Pflicht,
Dass sie's mir zu hören giebt.

Digitized by Google

Geh doch eiligst zu ihr hin
Und bestell' ihr: tief beschämt
Hätt' ich ihren Sang vernommen.

Mathavja.

Wohl; doch geht mir durch den Sinn:
Wird mir das auch gut bekommen?
Ihre Wut ist ungezähmt.

König.

Sag's ihr nur auf feine Weise.

Mathavja (seufzend).

Na, viel Glück zu dieser Reise!

(Geht ab.)

König (sinnend für sich).

Seltsam! welch ein mächtig Sehnen
Packt mich bei der Töne Klang!
Kaum noch hemme ich die Thränen.
Meinem Herzen wird so bang.

(Pause.)

Zweifellos, die Klänge rufen,
Was geschlummert, in mir wach:
Ja, sie sind es, denk' ich nach,
Die mir diese Sehnsucht schufen.
Sie erinnern an die Wonne
Eines frühren Erdenlebens.
Ach, nach dem, was längst verronnen,
Sehnt sich unser Herz vergebens.

(Er bleibt gedankenvoll sitzen.)

Digitized by Google

2. Scene.

Kammerdiener tritt auf. Die Vorigen ohne Mathavja.

Kammerdiener.

Ach Gott, so weit ist's schon mit mir gekommen!
Der Stab, der mich in meiner Würde zierte,
Als ich im Harem meines Herrn ihn führte,
Muss jetzt als Stütze meinen Füssen frommen.

(Er erblickt den König.)

Da ist der König ja. — Soll ich es wagen
Ihm auszurichten, was mir aufgetragen?
Nur ungern stör' ich ihn in seinem Denken.
Doch Ruhe freilich hat ein König nicht.
Kaum ist er frei, ruft wieder schon die Pflicht,
Von neuem sich in Arbeit zu versenken.

(Er tritt vor den König.)

Sieg dem König! Hoher Herr,
Büsser vom Himalaya
Sind soeben angekommen.
Seltsam schien's mir umsomehr,
Als auch ein'ge Frauen da.
Wie von ihnen ich vernommen,
Hat sie Kanva hergesandt.

König.

Kanva? Wie? Der heil'ge Mann
Aus der Büsser fernem Land?

Kammerdiener.

Ja, ganz recht.

Digitized by Google

König.

So weise an,
Dass man gastfrei sie empfängt
Und, wie Büssern es gebührt,
Höchste Achtung ihnen schenkt.
Und sie her dann zu mir führt.

(Kammerdiener sich verneigend ab.)

(Zur Thürhüterin Vetravati.)

Vetravati, ist auch alles
Schon zum Opfer vorbereitet?
Denn ich möchte keines Falles
Von den Göttern ungeleitet
Den Besuchern Antwort geben.

Vetravati.

Ja, erhabner König. Sieh,
Wie zum Himmel hoch empor
Schon des Opfers Düfte schweben.

(Sie weist auf den Opferaltar im Hintergrund; der König, gestützt auf Vetravati, steigt einige Stufen des Altars empor und kniet nieder.)

König.

Vor euch sink' ich, ew'ge Götter,
Die ihr stets mir Schutz und Retter,
Voller Andacht auf mein Knie.
Raunt mir guten Rat ins Ohr.

(Er erhebt sich langsam wieder; zum Hauspriester.)

Was hat Kanva wohl bewogen,
Dass er mir die Büsser sendet?
Hätt' ich doch mich wohl betrogen,
Dass, von Sicherheit geblendet,

Digitized by Google

Ich zu früh den Hain verlassen?
Haben gegen unsern Meister
Doch vielleicht die bösen Geister,
Die ihn unerbittlich hassen,
Jetzt aufs neue sich empört?
Wie die Sorge mich verzehrt!

Hauspriester.

Grundlos scheint die Sorge mir.
Lass dich nicht von ihr bezwingen.
Sind sie nicht vielleicht nur hier,
Dank und Huld'gung dir zu bringen?

3. Scene.

Sakuntala, Gautami, Sarngarava, Saradvata und andre Einsiedler treten ein, vom Kammerdiener geleitet. Die Vorigen.

Sarngarava.

Welch reiche Pracht ist hier verschwendet!
An Waldesruhe nur gewöhnt,
Wie wird das scheue Aug' geblendet,
Das schnell zurück sich wieder sehnt.

Saradvata.

Ja, schon beim Eintritt in die Stadt
Ist mir es grade so gegangen.
Wie alles mich ergriffen hat!
Mich überkommt geheimes Bangen.

Sakuntala.

Weh! mir zuckt das linke Auge!
Ob mir Unheil das bedeutet?
Ob mir wohl die Reise tauge?

Digitized by Google

Gautami.

Von den Himmlischen geleitet
Kann das Zeichen dir nicht schaden.

Kammerdiener.

Euer harrt der König schon,
Die er freundlich eingeladen.
Nahet ehrfurchtsvoll dem Thron.

König (Sakuntala erblickend zum Hauspriester).

Sag', wer ist das zarte Weib
In der schlichten Büsser Kreis?
Wie die Frühlingsblüte weiss
Strahlt ihr wonnesamer Leib
Aus dem düstern Grau hervor.

Hauspriester.

Oft ersah ich schon im Geist,
Was in Dunkel sich verlor.
Doch nichts bietet sich mir dar,
Was hier auf die Spur uns weist.
Eins nur ist mir offenbar:
Ob der Schleier sie verhülle,
Solcher Schönheit reiche Fülle
Birgt der dichtste Schleier nicht.

König.

Doch es ist des Mannes Pflicht,
Die Gebote streng zu achten,
Nicht nach fremdem Gut zu trachten.

Digitized by Google

Sakuntala.

Wie bebt mein Herz bei diesem Wort!
Doch Mut! gedenke fort und fort,
Dass dir dein Gatte hochgeboren
Hat Lieb' und Treue zugeschworen.

Kammerdiener.

Herr, sieh hier! der Büsser Schar
Bringt dir ihre Huld'gung dar.
Höre nun, was Kanva ihnen,
Herr, an dich hat aufgetragen.

König.

Herzlich gern will ich ihm dienen.
Was lässt mir der Meister sagen?

Alle Einsiedler.

Siegreich sei dein Lebelang!

König.

Nehmt von mir auch Gruss und Dank!

Alle Einsiedler.

Jeder Wunsch sei dir gewährt!

König.

Wird die Andacht euch gestört?
Hat der Meister sonst zu klagen?

Sarngarava.

Nichts sonst, König, schafft ihm Leid:
Eins nur möchte er dir sagen.

Digitized by Google

König.

Rede frei, ich bin bereit.

Sarngarava.

Dass Sakuntala es ist,
Die zur Gattin du erwählt,
Hab' mit Freuden er begrüsst.
Doch die rechtlich dir vermählt,
Nimm, sagt er, jetzt zu dir hin;
Und der Gattin heil'ge Pflichten
Soll sie treulich dir verrichten.
Und auch du mit treuem Sinn
Hüte sie, bis ihrem Schoss
Dir zur Freud' erblüht der Spross,
Dem du liebend gabst das Leben.

Sakuntala (für sich).

Mich durchschauert eisig Beben.
Was wird mein Gemahl nun sagen?

König.

Wie denn? Ich?

Sarngarava.

Wie magst du fragen?
Jeder Frau wird schlecht gelohnt,
Selbst die Beste trifft Verdacht,
Die bei ihrer Sippe wohnt,
Fern von dem, dem sie vermählt.

König.

Hab' ich sie zur Frau gewählt?

Digitized by Google

Sakuntala (bestürzt für sich).

Oh, mein Herz hat es geahnt!

Sarngarava.

Wie? Dich reut, was du gethan?
So vergisst du deiner Pflicht?
Sei von mir daran gemahnt!

König.

Ungerecht klagst du mich an.
Was du meinst, ich weiss es nicht.

Sarngarava.

Ja, von ihrer Macht berauscht,
Ändern Herrscher oft den Sinn.

König (ratlos).

Wie? Bin ich wohl gar vertauscht?
Weiss ich selbst nicht, wer ich bin?

Gautami.

Tochter, nur auf kurze Zeit
— Bald gewichen ist der Wahn —
Banne deine Schüchternheit
Und enthülle deine Züge.
Wohl erkennt der König dann,
Dass ihn niemand hier belüge.

(Zieht ihr den Schleier vom Gesicht.)

Digitized by Google

König
(bei Sakuntalas Anblick aus dem Nachsinnen erwachend).
O Himmel, was seh' ich! Ist's Wahrheit? Ist's Schein?
Das herrlichste Weib auf Erden wär' mein? —
Doch wie packt mich die Angst: durch Dämonenhand
Zur Qual meines Herzens ward sie mir gesandt.
So wie die Biene nicht die Blüt' am Morgen,
Wo Tropfen Taus zu reichlich sie umfliessen,
So kann auch ich vor bangen Zweifels Sorgen
Die Holde weder lassen noch geniessen.
(Versinkt wieder in Nachsinnen.)

Hauspriester.
Hört ihr, wie gewissenhaft
Seine Lust der König meistert?
Von so hohem Reiz begeistert,
Hat nicht jeder wohl die Kraft.

Sarngarava.
Herr, was sinnst du schweigend da?

König (aus dem Nachsinnen erwachend).
Wenn ich wüsste, was geschah!
Mag ich immer sinnen -- denken,
Nicht vermag ich meinen Geist
Auf das Eine fest zu lenken,
Dass mit Klarheit er mir weist,
Ob sie einst mir war vermählt.

Sakuntala (bei Seite für sich).
Ach, wie mich der Zweifel quält!

Digitized by Google

Sarngarava.

Nicht zu glauben! Durch dein Denken
Willst den Weisen du noch kränken,
Der das Gut, das seiner Hand
Räuberisch du hast entwandt,
Obenein dir gar will schenken.

Saradvata.

Freund, hör' auf! Tief schmerzt es mich:
Unsre Weisheit ist zu Ende.
Drum, Sakuntala, so wende
Selber an den König dich.

Sakuntala (für sich).

Was dürft' ich Ärmste wohl noch wagen?
Mir ziemt nur Trauern noch und Klagen.

(Laut.)

Mein Gemahl! — doch nein, ich bin
Leider ach! in deinem Sinn
Deine Gattin ja nicht mehr.
So verzeihe, hoher Herr!
Ist es recht wohl und erlaubt,
Mich, die deinem Wort geglaubt,
So voll Arglist zu betrügen?

König.

Schweig! Du zeihst mich hier der Lügen?
Wie der Ströme wilde Wut
Bäum' und Hütten niederreisst,
Sich zum Schaden allermeist,
Da sie ihre klare Flut

Digitized by Google

Durch ihr Wüten trübe färben:
Willst du mich und dich verderben?

Sakuntala.

Nun, hat Misstraun dich bewogen,
Dich so lieblos mir zu zeigen,
Wähnst du dich von mir betrogen:
Gut, so will ich selber schweigen.
Doch, der Ring aus deinen Händen
Wird dir allen Zweifel enden.

(Sie sucht nach dem Ring.)

König (spöttisch lächelnd).

Ei, ein höchst vernünftig Wort!

Sakuntala (findet den Ring nicht).

Weh, o weh! der Ring ist fort!

(Sie sieht Gautami erschrocken an.)

Gautami.

Sicher ist er dir entglitten,
Als du fromm der Götter Macht
Knieend in des Stromes Mitten
Deine Huld'gung dargebracht.

König (spöttisch).

Ihr wisst immer ohne Mühen
Aus der Schlinge euch zu ziehen.

Sakuntala (gefasst und mit Würde).

Vor dem Schicksal beug' ich mich.
Doch nur eins erinnr' ich dich.

Digitized by Google

König (spöttisch).
Ah, das wird was Rechtes sein.

Sakuntala.
Einst als in der Laube Schatten,
In der Abendsonne Schein,
Wir uns froh gefunden hatten,
Da, mit einem Lotosblatt,
Schöpftest Wasser du . . .

König (unwillig).
Was hat
Hier denn alles dies zu sagen?

Sakuntala.
Da, herbei mit scheuem Zagen
Kam mein Pflegkind, die Gazelle.
„Komm, trink hier aus dieser Quelle,"
Riefst du da, sie freundlich lockend.
Doch sie scheute. Ängstlich stockend
Eilte sie, sich wegzuwenden.
Doch als ich das Wasser nahm,
Traulich sie gesprungen kam.
Aus den wohlbekannten Händen
Nahm sie's gern, und unverzagt
Wollte sie nicht von mir weichen.
Lachend hast du drauf gesagt:
„Jeder traut nur Seinesgleichen."

König.
Ach, mit solchen süssen Brocken
Willst du mich jetzt an dich locken.

Digitized by Google

Gautami.

Mächt'ger König, solches Wort
Ist hier nicht am rechten Ort.

König.

Auch das Weib der Tiere zeigt
Sich zu List und Trug geneigt.

Sakuntala (in höchster Erregung).

Schändlicher! wie du es fühlst,
So entquillt es deinem Mund.
Ob in Tugend du dich hüllst,
Bosheit nur thut sich hier kund.

König.

Wie du mich zu schmähen wagst!
Nicht versteh' ich, was du sagst.

Sakuntala.

So ist's vorbei! Weh mir, dass ich geglaubt
Des Purusohnes schmeichlerischem Wort!

(Zu ihren Begleitern.)

O Freunde, führt mich in die Heimat fort
Von ihm, der Glück und Ehre mir geraubt.

(Sie bedeckt weinend ihr Gesicht.)

Sarngarava (zu Sakuntala vorwurfsvoll).

Solltest dich mit deinem Herzen
Allzusehr nicht übereilen:
Sind doch selbstgeschaffne Schmerzen
Stets weit schwerer noch zu heilen.

Digitized by Google

Saradvata.

Unnütz ist hier jedes Wort.
Kanvas Auftrag ist vollzogen.
Unser Hoffen ist betrogen.
So verlassen wir den Ort.

(Zum König.)

Hier dein Weib! Sie ist jetzt dein.
Nimm sie an — verstosse sie —
Jetzt entscheidest du allein. —
Geh voran nun, Gautami.

(Sie brechen auf.)

Sakuntala (folgt ihnen unter Thränen).

Schmachbedeckt, betrogen, ach!
Lasst ihr mich im Unglück da?

Gautami (stehen bleibend zu Sarngarava).

Sieh, mein Sohn! Sakuntala
Folgt uns unter Thränen nach.
Ach, was soll sie auch wohl hier,
Rauh verjagt vom eignen Herd,
Flüchtig, wie des Waldes Tier,
Ohne Schutz und unbewehrt?

Sarngarava (wendet sich erzürnt zu Sakuntala).

Halt, Verwegne! Keinen Schritt
Gehst du weiterhin noch mit.
Ist es, wie der König sagt,
Hat er Grund, dich so zu hassen,
Wär's von dir doch viel gewagt,
Dich zu Hause sehn zu lassen.

Digitized by Google

Doch, liegt Frevelmut dir fern,
Fühlst du frei dich aller Schuld,
Dann im Haus des strengen Herrn
Trag dein Schicksal mit Geduld.
Bleib nun hier! Wir ziehen fort.

König (unschlüssig, zum Hauspriester).
Du, mein Lehrer und mein Freund,
Der du's redlich stets gemeint,
Rate mir mit klugem Wort.

Hauspriester (nach einigem Überlegen).
Schwer ist's hier, ich muss gestehn,
Einen Rat dir zu erteilen.
Doch es muss, es soll geschehn.
Lass das Weib, bis es geboren,
Still bei mir im Hause weilen.
Seher haben einst geschworen,
Dein zuerst geborner Sohn
Wird ein Weltbeherrscher sein.
Trägt nun Kanvas Tochtersohn
Wirklich solche Herrscherzeichen:
Welch ein Glück dann ohne Gleichen!
Führst du — ihrer Treue Lohn —
In dein Haus die Mutter ein.

König.
Wie du sagst, so soll's geschehn.

Hauspriester (zu Sakuntala).
Komm, so wirst du mit mir gehn.

Digitized by Google

Sakuntala.

O weh mir Armen! Welch schreckliches Los!
O Erde, erschliess mir deinen Schoss!

(Sie bricht weinend mit dem Hauspriester und den Einsiedlern auf. Der König bleibt in Nachsinnen zurück. — Pause.)

(Stimmengewirr hinter der Bühne.)

Hauspriester

(kommt erregt, von einer Volksmenge begleitet, zurück).

Hör', König, das Wunder, das eben geschah!

König.

Was ist denn? Sprich!

Hauspriester.

Sakuntala
Hob unter Thränen zum Himmel die Arme
Und flehte zu ihm, dass er sich erbarme.

König.

Was weiter dann?

Hauspriester.

Das Gewölk zerstob,
Und ein Lichtstrahl vom Himmel, in Frauengestalt
Fuhr zur Erde herab, und im Augenblick hob
Die Klagende er mit Sturmesgewalt,
Die zum Nymphenteich in rasendem Flug
Er immer weiter und weiter trug.

Digitized by Google

(Sakuntala wird in den Armen einer Lichtgestalt in die Höhe schwebend sichtbar.)

Sieh da! sieh da! noch kannst du sie sehen.
Jetzt schwebt sie empor zu himmlischen Höhen.

König

(in träumerischem Nachdenken, ihr, wie auch alle übrigen, nachsehend).

Ach, entschwindest du, mein Glück?
Süss Erinnern, kehr' zurück!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Garten beim Palast des Königs.

1. Scene.

Fischer. Polizeimeister. Zwei Polizisten.

Fischer

(mit gebundenen Händen, von den Polizisten geführt und geschlagen).

Ach, ihr Herren, wehe, wehe!

1. Polizist.

Ja, du Spitzbub, jetzt gestehe!
Jetzt bekenne unverhohlen,
Wo hast du den Ring gestohlen
Mit des Königs Namenszug?

Fischer.

Seid barmherzig! Ach, genug
Habt ihr mir schon zugesetzt.
Hört doch auf, ich bitt' euch, jetzt.
Ach, ich stahl ihn wirklich nicht.

Digitized by Google

2. Polizist.

Ja, natürlich! glaub' dir's schon;
Hast als deiner Dienste Lohn,
Als Geschenk vielleicht wohl gar
Ihn vom König selbst gekriegt?

Fischer.

Hört mich doch! Ein Fischersmann
Bin ich aus Sakravatar.

1. Polizist.

Was geht dein Gewerb' uns an?
Bist du, Lump, danach gefragt?

Polizeimeister.

Ruhig, Sutschaka, nur sacht!
Lasst ihn alles nur erzählen,
Wie's der Reihe nach geschehn.

1. Polizist.

Wohl, du hast nur zu befehlen.

Polizeimeister.

Fahr nun fort! Wir wollen sehn.

Fischer.

Netz und Angel dienen mir
Uns so mühsam zu ernähren.

1. Polizist (spöttisch).

Ei, da gratulier' ich dir.
Könntest du mich das nicht lehren?

Digitized by Google

Fischer.

Sprich nicht so. Bei dem Beruf,
Zu dem die Geburt uns schuf,
Muss man füglich doch schon bleiben.

Polizeimeister (ungeduldig).

Weiter nur! Lass dich nicht treiben.

Fischer.

Eines Tags schnitt einen Fisch,
Wie gewöhnlich, ich in Stücke;
Da, ich wähnte mir zum Glücke,
Rollte dieser Demantring
Plötzlich vor mir auf den Tisch.
Als ich auf den Markt nun gieng,
An den Mann den Ring zu bringen,
Kamen diese Herrn und fiengen
Ohne weiteres mich ein.
Nichts half mir mein Jammern, Schrein:
Ward gebunden und bewacht
Und zuletzt vor dich gebracht.
Lasst mich los nun, schlagt mich tot:
Wahr ist — glaubt doch meinem Schwur —
Was euch mein Bericht hier bot.

Polizeimeister.

Schön; doch eins ist unklar nur:
Wie du zu dem Ring gekommen,
Will mir in den Sinn nicht ein.
Schnell drum zum Palast hinein.
Dort wirst schärfer du vernommen.

Digitized by Google

1. Polizist.

Vorwärts also nun, Geselle!

(Alle gehen weiter.)

Polizeimeister

(stehend bleibend zu den Polizisten).

Bleibt ihr lieber hier zur Stelle;
Gebt auf den Gefangnen Acht.
Was er zu dem Ringe sagt,
Will vom König selbst ich hören.
Bald werd' ich zurück dann kehren.

(Er geht ab.)

2. Polizist.

Na, sobald wird das nicht werden;
Denn die mächt'gen Herrn der Erden
Nehmen sich auch mächtig Zeit.

1. Polizist.

Freilich, die Gelegenheit
Muss ein jeder wohlbeflissen
Immer wahrzunehmen wissen.
Morgens, mittags oder spat,
Wehe dem, der da sich naht!
Übel möcht' es ihm bekommen.

2. Polizist.

Ei, da wird man ganz beklommen.

1. Polizist.

Besser schon, man bleibt davon.

Digitized by Google

2. Polizist.

Ach, wir müssen nun hier stehn!
Wie mir's in den Fingern zuckt,
Ohne weitres dem Kujon
Das Genick schnell umzudrehn.

Fischer.

Ah, dein Fell ist's, was dir juckt.
Wo ich hier im guten Recht:
Das bekäm' dir wahrlich schlecht.

1. Polizist (ausschauend).

Nun, da kommt schon unser Herr,
Hält ein Schreiben in der Hand.
(Zum Fischer.)
Wart', jetzt ist's um dich geschehn!

Fischer.

Nun, das wollen wir erst sehn.

Polizeimeister
(kommt zurück, mit einem Schreiben in der Hand).

Wehe, wer den Fischer band!
Er ist kein Gefangner mehr.
Lasst sofort ihn wieder frei.
(Die Polizisten binden ihn los.)
Als den Ring der König sah,
Hat er garnichts mehr gefragt.
Mir ward klar, dass es so sei,
Wie der Fischer uns gesagt.

Digitized by Google

(Geheimnisvoll und wichtig.)

Ein Geheimnis ist's vielleicht.
Ja, es gieng dem König nah:
Ward ihm doch das Auge feucht.
„Lasst ihn los," befahl er mir,
(Giebt ihm einen Beutel mit Geld.)
Und noch diesen Beutel hier
Schickt er dir gar obenein.

2. Polizist.

Ei, da magst du wohl dich freun:
Fast schon in des Todes Rachen
Kannst für diesmal du noch lachen.
(Alle ab.)

(Der Vorhang fällt.)

2. Scene.

Zwei Gärtnerinnen treten auf und pflücken Blumen; darauf erscheint die Nymphe Sanumati auf einem Luftwagen, von dem sie herabsteigt; zuletzt ein Diener.

Sanumati.

So hielt die Wache ich am Nymphenteich,
Wie mich die festgesetzte Folge traf.
Sakuntala erquickt sich jetzt durch Schlaf;
Ich forsche nach dem Könige sogleich.
(Sie sieht sich überall um.)
Doch wie steht's hier im Palast?
Festlich scheint es hier mit nichten,
Nein, gar öd' und traurig fast.
Keine Diener sind beordert,
Festlich alles herzurichten,
Wie das Frühlingsfest es fordert.

Digitized by Google

(Sie erblickt die beiden Gärtnerinnen.)

Doch sieh da, zwei hübsche Dirnen,
Wohlgemut, mit heitren Stirnen.
Ja, die will ich still belauschen.
Wenn sie ihre Meinung tauschen,
Werd' ich manches doch erfahren,
Was mir noch verborgen war.
Mich vor ihrem Blick zu wahren,
Mach' ich mich jetzt unsichtbar.

(Sie steigt zur Erde nieder und verbirgt sich; der Luftwagen verschwindet.)

1. Gärtnerin (eine Mangoknospe betrachtend).

O Mangoknospe, holde, reine, süsse,
O du des Frühlingsmondes höchste Wonne,
Die du entsprangst der neugebornen Sonne,
Ich bringe dir von Herzen meine Grüsse!

2. Gärtnerin (tritt an sie heran).

Nachtigall, was sprichst du da
Mit dir selber so entzückt?

1. Gärtnerin.

Bienchen, ich bin so beglückt!
Und du selber weisst es ja,
Dass der holde Frühlingsmond
Wieder schon am Himmel thront.

2. Gärtnerin.

War der Frühling schon so nah?
Ei, das hätt' ich nicht gemeint.

Digitized by Google

1. Gärtnerin.

Ja, jetzt können wir vereint
Wort um Wort vertraulich tauschen,
Süssem Sang der Vögel lauschen;
Frei von aller Herzensqual
Soll uns Lieb' und Lust beglücken.

2. Gärtnerin

(tritt auf die Fussspitzen, eine Knospe zu pflücken).

Hilf mir, Liebe, doch einmal.
Ach, ich kann ja nicht allein.
Möchte hier die Knospe pflücken,
Sie dem Liebesgotte weihn.

(Sie stützt sich auf die Freundin und pflückt die Knospe.)

Sieh die kaum erschlossne Blüte!
Und ihr Duft so zart und mild!
Ist sie nicht ein holdes Bild
Der Natur in ihrer Güte?

(Sie legt betend die Hände über die Knospe.)

Dir, Liebesgott, sei sie geweiht
Zu unser aller Glück und Heil!
Und segnend treffe jede Maid
Dein leichtbeschwingter spitzer Pfeil!

(Sie wirft die Knospe von sich.)

Diener (tritt hastig auf; im Zorn).

Halt, Verwegne! Untersagt
Ist doch heu'r das Frühlingsfest,
Und ihr habt es doch gewagt,
Mangoknospen hier zu brechen?
Dass ihr das so ganz vergesst,
Wird sich bitter an euch rächen.

Digitized by Google

1. Gärtnerin.

Herr, das wussten wir ja nicht;
Sind erst gestern eingetroffen
Und erfüllen unsre Pflicht,
Aufsicht hier im Park zu führen.
Ach, ich darf wohl sicher hoffen,
Lass dein gutes Herz doch rühren
Und die Sache diesmal ruhn.

Diener (begütigt).

Doch ihr dürft's nicht wieder thun.

2. Gärtnerin.

Dankbar wären wir dir nun,
Wenn du uns auch wissen lässt,
Was der König wohl gedacht,
Dass das heil'ge Frühlingsfest
Er zu feiern untersagt.

Sanumati (bei Seite).

Da den Sterblichen doch allen
Feste sonst so wohl gefallen,
Muss der Grund ein wicht'ger sein.

Diener.

Wie mir scheint, seid ihr's allein,
Denen nicht zu Ohren kam,
Dass der Fürst Sakuntala
Von dem Thron verstossen hat.

Digitized by Google

2. Gärtnerin.

Doch, schon gestern hört' ich's ja;
Aber nicht, welch End' es nahm.
Soviel nur ist uns bekannt,
Dass ihr Ring sich wieder fand.

Diener.

Und da wandte sich das Blatt,
Da Erinn'rung ihm erwachte.
Nun, von bittrer Reu' gequält,
Dass er die, die ihm vermählt,
Unverdient so tief verachte,
Ist ihm Freud' und Lust verleidet,
Dass er selbst das Frühlingsfest
Auf das ängstlichste jetzt meidet
Und es drum nicht feiern lässt.
Schlaflos, ohne Rast und Ruh,
Bringt er jetzt die Nächte zu.
Kommt ihm eine seiner Frauen
Scheuen Blickes einmal nah,
Ruft er, ohn' sie anzuschauen,
Halb im Traum: Sakuntala!

Sanumati (bei Seite).

Ei, das kann mir wohlgefallen.

Diener.

Horch! ich höre Tritte schallen.
Seht, der König nahet dort.
Schnell an eure Arbeit fort!

(Die beiden Mädchen ab.)

Digitized by Google

3. Scene.

Der König tritt auf, in Haltung und Kleidung, wie sie zu seiner Stimmung passen; mit ihm Mathavja und Vetravati und Gefolge. Sanumati.

Sanumati (bei Seite).

Seh' ich so den König da,
Glaub' ich's, dass Sakuntala,
Auch verstossen und gekränkt,
Doch noch liebend sein gedenkt.

König (in Gedanken, langsam umherwandelnd).

Geliebte mit den Antilopenaugen,
Lass Lind'rung mich aus deinen Blicken saugen!
Wielange schlief mein argbetrognes Herz!
Nun wacht es auf zu tiefster Reue Schmerz.

Mathavja (bei Seite).

Die Sakuntala-Idee
Packt ihn jetzt schon wieder an.
Ob von diesem Herzensweh
Er wohl je genesen kann?

König (zu Vetravati).

Vetravati, nächtlich Wachen
Hat der Kräfte mich beraubt.
Darum sind mir ernste Sachen
Zu erled'gen nicht erlaubt.
Weis drum den Minister an
Mich für heute zu vertreten.

(Vetravati verneigt sich und geht mit dem übrigen Gefolge ab.)

Digitized by Google

Mathavja.

So, das war sehr wohlgethan,
Dass du dir den ganzen Schwarm
So mit einem Wort verbeten.
Da die Luft heut nicht zu warm,
Ladet dich der duft'ge Hain
Freundlich zur Erholung ein.

(Sie wandeln umher.)

König.

Freund, wie wahr ist doch das Wort:
Unglück wuchert fort und fort.
Wie ich aus der Geistesnacht,
Die Erinnerung mir hemmte,
Zum Bewusstsein kaum erwacht,
Traf der zor'nge Liebesgott,
Den ich freventlich verfehmte,
Mich mit seinem schärfsten Pfeile.

Mathavja.

Ei, da wart' nur eine Weile:
Den trifft bald schon Hohn und Spott.

(Will mit dem Stock eine Mangoknospe abschlagen.)

König.

Lass und reiz' ihn nicht noch mehr.
Ach, wie möcht' ich doch so sehr
Mich im Geist zu ihr versetzen,
Mich an ihrem Anblick letzen.

Mathavja.

Hast vorhin du nicht befohlen,
Das Gemälde dir zu holen,

Digitized by Google

Das du von Sakuntala
Jüngst entwarfst mit eigner Hand?
Ei, das wäre herrlich ja,
Und dein Trübsinn bald gebannt.

König.

Ja, zur Laube hiess ich's bringen.

Mathavja.

Nun, so musst vor allen Dingen
Dort der Ruhe du erst pflegen.
Dann wird frei von allen Schmerzen
Bald in deinem müden Herzen
Neue Lebenslust sich regen.

(Sie gehen in die Laube und setzen sich.)

Sanumati (tritt näher an die Laube heran).

So, nun schleich' ich mich ganz nah,
Auch das Bild mir zu betrachten.
Seh' ich ihn dann zärtlich schmachten,
Meld' ich gleich Sakuntala,
Wie er innig sie noch liebt.
Dass sie gern ihm dann vergiebt,
Weiss ich sicher.

König.

Hast du nur
Alles so wie ich vergessen?
War dir denn nur jede Spur
Von dem reichen Glücke, dessen
Ich genoss, so ganz geschwunden?

Digitized by Google

Mathavja.

Nein, doch schliesslich sagtst du mir,
Alles sei nur Scherz von dir.
So hatt' ich für gut befunden,
Keineswegs mich zu erfrechen,
Nur ein Wort davon zu sprechen. —
Anders wollt' es das Geschick.

König.

Ach, dahin ist all mein Glück!
Freund, gedenk' ich der Geliebten,
Wie ich grausam sie verstiess,
Der von schwerem Leid getrübten
Schönen Augen, die ich liess,
Die sich noch im tiefsten Schmerz
Liebevoll mir zugewandt:
Wie durchwühlt es jetzt mein Herz,
Ein gefräss'ger Feuerbrand!

Sanumati.

Wie verzehrt ihn jetzt die Reue!
Sich'res Pfand für künft'ge Treue.

König.

Dankbar wär' ich dem Geschick,
Wenn noch einmal ich sie sähe!
Ihre zaubrisch holde Nähe
Brächte Frieden mir zurück.

Dienerin (bringt das Bild).

Herr, das Bild, wie du befohlen.

Digitized by Google

Mathavja
(nimmt es ihr ab und betrachtet es; jene ab).
So lang' hast du mir verhohlen,
Was du für ein Künstler bist! —
Diese Landschaft, wie entzückend!
Und die holden Fraungestalten,
Wie das Ganze sie beleben!

Sanumati (bei Seite).
Meine Freundin, wie berückend!
Ganz ihr still bescheiden Walten,
Wie in Wirklichkeit sie ist.

Mathavja.
Doch du musst mir Auskunft geben,
Welche von den dreien da
Ist denn nun Sakuntala?

Sanumati (bei Seite).
Solche Schönheit zu verkennen,
Stumpf und blind muss man das nennen.

König.
Nun, sag' selbst, was meinst denn du?

Mathavja.
Die dem Mangobaume zu
Ihre Augen hat gewendet,
Dessen junge zarte Sprossen
Sie soeben hat begossen,
Die, nachdem das Werk beendet,

Digitized by Google

Möcht' erschöpft zu Boden sinken,
Halt' ich für Sakuntala.
Die zur Rechten und zur Linken
Sind die Freundinnen?

König.

Ja, ja,
Du hast Recht. Nun, das zu finden
War ja auch nicht allzu schwer
Und gereichte einem Blinden
Nicht einmal zu grosser Ehr'.

Mathavja.

Aber sag', was ist denn das?
Scheint vor Angst sie nicht ganz blass?
Und ihr liebliches Gesicht
Birgt der Finger zartes Rot?
Ah, sieh da! du böser Wicht,
Machst der Holden so viel Not!
Biene, untersteh dich nicht!

König.

Wie die Ärmste sie bedroht!
Jag' die Unverschämte fort!

Mathavja.

Sprich doch du ein ernstes Wort.
Du hast doch hier zu befehlen.

König.

Freilich ja. Du Störenfried,
Musst du so die Holde quälen?

Digitized by Google

Ob zur Blum' es dich nicht zieht,
Wo dein Liebchen, fein und zart,
Schon so lange deiner harrt?

Sanumati (bei Seite).

Ei, das ist zu höflich fast,
Für den überlâst'gen Gast.

Mathavja.

So magst lange du ihm wehren.
Dadurch lässt er sich nicht stören.

König (zornig erregt).

Willst du so nicht Folge leisten,
Red' ich anders noch mit dir!
Wart' nur, ungezognes Tier!
Wie? du willst dich gar erdreisten
Ihren süssen ros'gen Mund
Mit dem Stachel zu berühren?
Wag' es nur, du Frevler, und
Meinen Zorn sollst du verspüren.

Mathavja (bei Seite).

Fast ist er nicht mehr bei Sinnen,
Dass er so die Biene schilt.
Doch der Wahn wird bald zerrinnen.
(Laut.)
Sieh, es ist ja nur ein Bild!

König (aus dem Irrwahn erwachend).

Wie? ein Bild? O weh, ich sah
Leibhaft ja Sakuntala

Digitized by Google

Vor den traumumfangnen Blicken!
Musst du grausam sie entrücken?

(Er bricht in Thränen aus.)

Sanumati (bei Seite).

So, genug hab' ich gesehn,
Will auf weitres gern verzichten
Und der Freundin treu berichten,
Was inzwischen hier geschehn.

(Der Luftwagen erscheint; sie steigt ein und verschwindet.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Nachspiel.

(Wildromantische Gebirgsgegend.

1. Scene.

Der König und sein Wagenlenker kommen zu Wagen durch die Luft gefahren und steigen aus.)

König.

So wär' der Auftrag Indras nun vollzogen:
Die gegen Indras Herrschermacht gekämpft,
Der bösen Geister Frevel ist gedämpft.

Wagenlenker.

Dafür ist Indra sicher dir gewogen.

König.

Sieh, welch hehrer Büsserhain
Liegt vor unsern Blicken hier?

Wagenlenker.

Das ist Kasjapas Revier,
Den die Lieder schon besingen.

Digitized by Google

König.

Treten fromm wir also ein,
Unsre Huld'gung ihm zu bringen.

Wagenlenker.

Mit der Andacht strengen Pflichten
Hat der Heil'ge jetzt zu thun.
Du magst eine Weile ruhn;
Ich will gehn, die besten Stunden
Zum Besuche zu erkunden.
Werde bald dir dann berichten.

(Geht ab.)

2. Scene.

Zwei Einsiedlermädchen. Ein Knabe. Der König.

König (setzt sich auf einen Baumstumpf).

Alles, fürcht' ich, ist vergebens!
Alle Seligkeit des Lebens
Hat vereitelt eigne Schuld.
Ach, das Glück, das man verschmähte,
Bringt uns selbst nicht durch Gebete
Je zurück des Schicksals Huld.

Stimme (hinter der Bühne).

Sei doch nicht so ausgelassen.

König (hinhorchend).

Zu der Heiligkeit des Ortes
Will solch Übermut nicht passen.
Wer bediente sich des Wortes,

Digitized by Google

Jemand hier zurecht zu weisen?

(Er blickt hinter die Bühne.)

Ei, sieh da, was soll das heissen?
Schau, ein Knab' voll Kraft und Mut!
Und er schleppt ein Löwenjunges,
Halb im Scherze, halb in Wut,
Spielend an zerzauster Mähne.
Und nun gar gewalt'gen Schwunges
Wirft er es zu Boden hin.

Knabe (hinter der Bühne).

Löwe, zeig' mir deine Zähne!
Weisst doch, dass ich stärker bin?

1. Einsiedlermädchen

(ohne den König zu bemerken, tritt auf, den Knaben an der Hand, der sich sträubt).

Unart du! das arme Tier
So im Übermut zu quälen!
Ist im Busshain das erlaubt?

König (begeistert beim Anblick des Knaben).

Wie? ich kann's mir nicht verhehlen:
In dem Augenblicke schon
Hat der fremde Knabe hier,
Grad' als wär's mein eigner Sohn,
Mir mein ganzes Herz geraubt.

1. Einsiedlermädchen.

Wart', die Löwin wird noch kommen,
Der ihr Junges du genommen.

Digitized by Google

Knabe (verächtlich lachend).

Ei, die komme nur mal her!
Denkst, ich fürchte mich vor der?

1. Einsiedlermädchen.

Andres Spielzeug geb' ich dir.

Knabe (streckt die rechte Hand aus).

Herrlich, ja! schnell gieb es mir.

König (betrachtet des Knaben Hand; für sich).

Wie? des Weltbeherrschers Zeichen
Stehen ja in seiner Hand?

2. Einsiedlermädchen (tritt hervor).

Worten wird er schwerlich weichen.
In der Hütte, an der Wand,
Steht der buntbemalte Pfau,
Den Sakunta wir genannt.
Bring ihm den.

1. Einsiedlermädchen.

Ich kenn' ihn g'nau.

(Geht ab.)

Knabe (eigensinnig).

Mit dem Löwen will ich spielen.

(Er will wieder zum Löwen zurück; das Mädchen droht ihm.)

Digitized by Google

König.

Wie die Blicke dieses Knaben
Mit den seligsten Gefühlen
Ganz mein Herz durchschauert haben!

2. Einsiedlermädchen.

Ach, so höre endlich doch!

(Sieht sich um.)

Ist denn nicht ein Einz'ger noch,
Der mich vor ihm retten kann?

(Sie erblickt den König.)

Edler Herr, ich sah dich nicht.
Fremd zwar, red' ich doch dich an
Und ich bitte dich, verzeihe.
Komm doch zu mir und befreie
Mich von diesem bösen Wicht.

König

(tritt lächelnd hinzu, halb im Scherz, halb im Ernst).

Eines frommen Büssers Sohn,
Zeigst du hier ein solch Betragen!
Spricht's dem Heiligsten nicht Hohn,
Freventlich es gar zu wagen,
Schuldlose Tiere grausam zu verletzen
Und sich an ihren Qualen zu ergetzen?

(Der Knabe kommt zutraulich zum König, der ihn nachher auf den Schoss nimmt.)

2. Einsiedlermädchen.

Er ist keines Büssers Sohn.

Digitized by Google

König.

Das zeigt auch sein Handeln schon.
(Er liebkost den Knaben.)

2. Einsiedlermädchen
(betrachtet beide aufmerksam).

Seltsam! ich bin ganz erstaunt,
Wie ihr beid' einander gleicht,
Und wie er, so gut gelaunt,
Dir nicht von der Seite weicht.
Sieh, nun schmiegt er gar sich noch
Dir vertraulich in den Schoss.

König.

Aber, bitte, sag' mir doch,
Welches Ursprungs ist er denn?

2. Einsiedlermädchen (geheimnisvoll).

Nun, er ist ein Puruspross.

König (erstaunt).

Und wie konnte es geschehn,
Dass er hier die Heimat fand?

2. Einsiedlermädchen.

Einer Nymphe nahverwandt,
Hat die Mutter ihm das Leben
Hier im heil'gen Andachthain,
Ferne von der Welt, gegeben.

Digitized by Google

König (bei Seite).
Oh, welch froher Hoffnungsschein!
(Laut.)
Weisst du wohl, wie ihr Gemahl,
Dem sie sich vertraute, hiess?

2. Einsiedlermädchen.
Ach, es bringt nur bittre Qual,
Den, der treulos sie verstiess,
Auch mit Namen nur zu nennen.

König (bei Seite).
Sollte meine Schuld sie kennen?

1. Einsiedlermädchen
(kommt mit dem Pfau und zeigt ihn dem Knaben).
Schau mal hier die Farbenpracht!
Wie dir der Sakunta lacht!

Knabe (sieht sich freudig um).
Wie? ist meine Mutter da?

König.
Wie der kleine Schelm sich freut!

2. Einsiedlermädchen.
Ach, des Namens Ähnlichkeit
Legte ihm die Täuschung nah.

König (bei Seite).
Heisst sie wohl Sakuntala?

Digitized by Google

Knabe.

Ei, der Pfau gefällt mir sehr.
Bitte, gieb ihn schnell mir her.

(Er streckt die Hand danach aus.)

1. Einsiedlermädchen (erschreckt).

Weh! das Amulet ist fort,
Das als stets getreuer Hort
An dem Handgelenk ihm hieng.
Kurz zuvor noch sah ich's da.

König.

Ruhig nur! da liegt es ja.
Sicher hat den Zauberring
Er beim Spielen fallen lassen.

(Er bückt sich es aufzuheben.)

2. Einsiedlermädchen (erschrocken).

Wage nicht, es anzufassen!

(Der König hat es aufgehoben; die beiden Mädchen sehen, die Hände über die Brust gelegt, einander erstaunt an.)

Weh, er hat es aufgenommen!

König (verwundert).

Nun, was ist denn weiter da?

2. Einsiedlermädchen.

Von dem heil'gen Kasjapa
Hat der Knabe es bekommen,
Als er kaum geboren war.

Digitized by Google

Da, in weihevoller Stunde
Hörten wir aus seinem Munde:
„Nehmt des Amulets wohl wahr!
Sollt' es einst zur Erde fallen,
So sind es nur drei von allen,
Vater, Mutter oder er,
Die im Stand, es aufzuheben."

König (mit ahnungsvoller Hast).
Wenn's nun doch ein andrer wär'?

2. Einsiedlermädchen.
Dann, ich sag' es nur mit Beben,
Wandelt sich's in eine Schlange,
Die mit gift'gem Zahn ihn beisst.

König (bei Seite).
Wie ich voller Hoffnung bange!
(Laut.)
Sag', ob dieses Wunder du
Auch schon aus Erfahrung weisst?

2. Einsiedlermädchen.
Mehr als einmal sah ich zu.

König (entzückt, für sich).
Ach, frohlocken darf ich nun!
(Den Knaben an sich ziehend, laut.)
Mir am Herzen sollst du ruhn.

Digitized by Google

2. Einsiedlermädchen (zur andern).
Liebe, komm, wir wollen eilen,
Dies der Mutter mitzuteilen.
(Beide Mädchen ab.)

Knabe (ängstlich).
Lass, ach lass mich! Lass mich frei!
Lass zu meiner Mutter mich!

König (ihn beruhigend, zärtlich).
Ja, und ich begleite dich.
Fühltst du's nicht, wer ich wohl sei?

Knabe (energisch).
Nein, mein Vater bist du nicht.
Das ist ja Duschjanta doch.

König (lächelnd für sich).
Wie er so mir widerspricht,
Überzeugt mich stärker noch.

3. Scene.

Sakuntala. Die Vorigen.

Sakuntala (tritt auf, das Haar zu einer Flechte gebunden).

König (sie entzückt anschauend).
Wen erblickt mein Auge da!
Du, mein Weib! Sakuntala!
(Sie umarmen und küssen sich.)

Digitized by Google

Sakuntala.

Teurer! Sel'ges Himmelsglück!
Kehrst du wieder mir zurück?

König.

Wehe! abgezehrt durch Leid,
In dem grauen Büsserkleid,
Gleicht sie nur des Lebens Schatten.
Ach, gewiss zürnst du dem Gatten.

Knabe.

Mutter, sag', wer ist der Mann?
Kind und Sohn sagt er zu mir.
Aber wie ich immer sann:
Vater ist doch garnicht hier?

Sakuntala (ihn liebevoll umfassend).

Doch, mein Kind; an seine Brust
Schmiege dich in froher Lust.

(Der Knabe schmiegt sich an Duschjanta.)

Allen Kummers sind wir frei.

(Ihren Gemahl liebevoll und verklärt anschauend.)

Mein Gemahl, sei siegreich! sei . . .

(Thränen ersticken ihre Stimme.)

König.

Trautes Weib, ob deine Zähren
Deinen Siegesgruss mir neiden,
Können sie doch nimmer wehren,

Digitized by Google

An der Augen süssen Spenden,
Die den Gruss mir stumm vollenden,
Zum Ersatze mich zu weiden.

(Er umarmt und küsst sie.)

Du, des reinsten Glückes wert,
Sei vom Gatten hoch geehrt!
Und als deiner Tugend Lohn
Blüh' und wachse unser Sohn!

(Der Vorhang fällt)

Druck von E. Pierson's Verlag (R. Lincke) in Dresden.

Digitized by Google

Digitized by Google

E. Pierson's Verlag in Dresden u. Leipzig.

Poetische Werke in eleganten Einbänden mit Goldschnitt.

Marg. Adelmann
Gedichte. 2.50

Eugen Graf Aichelburg.
Lieder eines Junggesellen. 2.50

Wilhelm Arent.
Durch's Kaleidoskop. 4.—
Lebensphasen-Phantasien. 6.—

Wilh. Arminius.
D. Bild d. Wendengöttin. 2.50
Um den Wildsee. 5.—

Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.
Tropfen im Ocean. 4.—

S. Barinkay.
Buch der Rosen. 2.50

Rudi Bätz.
Tagebuchblätter. 3.50

Alf. Beetschen.
Jugendland. 2.50

A. Berger.
Gedanken eines Einsamen. 2.50

Ottilie Bibus.
X-Strahlen. 3.—
Der Steffelhofbauer. 2.—

Karl Bienenstein.
Aus tiefstem Herzen. 2.50

Jos. Buchhorn.
Frühlingskinder. 2.50

Franz Christel.
Reliquien. 2.50

E. Croon-Mayer.
Johannes von St. Gallen. 3.—

Franz Dittmar.
Balladen. 1.50

Felix Dörmann.
Gelächter. 3.—

Alois Dreyer.
Auf lichten Höhen. 2.—

Arthur von Erlenfels.
Friedhofsblüten. 2.50

Gustav Falke.
Mynher der Tod. 4.—

Carl Feldmann.
Blüten und Früchte. 4.—

Georg Fischer.
Aus tiefstem Herzen. 3.50

Arnold Garde.
Menschl. Tragödie. 3.—

Rud. Hch. Greinz.
Salzburg. Spaziergänge. 2.—

Julius Große.
Das Volkramslied. 4.—

Hugo Grothe.
Welt und Seele. 3.—

Hans Hansen.
Ein kleines Buch. 2.—

Marie von Hangwitz.
Gedichte. 3.—

Paul Heinicke.
Im Werden. 3.—

Anna Henschel.
Gedichte. 3.—
Spätsommer. 3.—
Herbstblätter. 5.—
Aus allen vier Jahreszeiten. 3.50

Franz Herold.
Spuren. 3.50
Wachsen und Werden. 3.50

Rud. Graf Hoyos.
Neue Gedichte. 3.50

Richard Hugo.
Gedichte. 5.—

Ludwig Jacobowski.
Aus bewegten Stunden. 2.50
Funken. 3.—

Hugo C. Jüngst.
Seelenaccorde. 3.—

Martha Kallusky.
Phönix. 2.—

F. E. Köhler-Hausen.
Empor. 2.—

Königsbrun-Schaup.
Gedichte. 2.50
Der Mond. 3.—
Der ewige Jude in Monte Carlo. 3.—

C. Kühns.
Ebbe und Fluth. 6.—

Paul Kunad.
Gedichte. 1.75
Neue Gedichte. 3. Samml. 1.75
Neue Dichtungen. 4. Samml. 2.—

Elisar von Kupffer.
Leben und Lieben. 2.50

Paul Lanzky.
Sophrosyne. 3.—
Auf Dionysos Pfaden. 4.—

Willy Lentrodt.
Rauschmomente. 3.—
Aus Traum und Wahn. 2.—

Fred Lich.
Aus dem Diesseits. 2.50

Maria de Luhs.
Junges Grün. 2.50

Hero Max.
Das Buch Eros. 3.50

Karl Michler.
Dichtungen. 3. Auflage. 2.—

Mikado.
Sächs. Gaudeamus. 2.—

Gustav Morgenstern.
Miza. 3.—

Ewald Müller.
Aus der Streusandbüchse. 4.—

Anton August Naaff.
Aus dem Dornbusch. 3.—

Ludwig Passarge.
Aus fünfzig Jahren. 5.—

A. H. Povinelli.
Freie Liebe. 1.60

Eugen Raaben.
Venus Anadyomene. 2.50

Ernst Rauscher.
Erzählung des Werksherrn. 2.50

Franz Rebhann.
Am Strande von Abbazzia. 2.—

Heinrich von Reder.
Wotans Heer. 6.—

Edith Salburg.
Ein Frühlings-Märchen. 2.50

Th. Salburg-Falkenstein.
Ein Mönch. 3.50
Ernst Freiherr. 5.—

Benvenuto Sartorius.
Schattenbilder. 2.—

Rich. Schaukal.
Gedichte. 2.50

Karl Schwelb.
Kynast. 5.—

M. R. von Stern.
Dagmar, Lesseps u. and. Gedichte. 4.—
Die Insel Ahasvers. 2.50
Erster Frühling. 2.—
Ausgewählte Gedichte. 5.—
Nebensonnen. Illustr. 6.—

Gertr. Triepel.
Ein Stückchen Alltagsleben. 3.—

M. Urbantschitsch.
Schneerosen. 2.50

E. von Weitra.
Wenn die Schatten dunkeln. 1.75

Franz Wichmann.
Dichtungen und Gedichte. 6.—

Bodo Wildberg.
Helldunkle Lieder. 2.50
Die Maid von Mirogh. 3.40
Sita. 1.75

Paul Wilhelm.
Dämmerungen. 4.—

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

S.P.I

[redacted] 3 1931

Digitized by Google